Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 92 — Bromberg, Sonnabend den 22. April 1933 — 57. Jahrg

Der Vierer-Pakt ist nicht begraben.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Zwei Tage lang wurde in der Warschauer Presse Herriot gefeiert, aus dessen Munde die gewichtigen Worte hervorgegangen sein sollen: „Der römische Pakt ist so gut wie begraben!" In einer Masse von Korrespondenzen aus Paris, London, Wien und sogar aus Rom wurde der Hergang der Abwürgung der Paktidee haarklein geschildert und die Gespräche und Begebenheiten der vier Paktmächte wurden dermaßen kunstgerecht zusammengestellt und gedeutet, daß dem so belehrten Publikum nichts einleuchtender sein konnte, als die Feststellung des Zusammenarbeitens Frankreichs und Englands zur völligen Isolierung Deutschlands, von dem auch Italien angeblich abzurücken beginne.

Dieser Rausch dauerte nicht länger als zwei Tage nach Eintreffen der Meldungen über die englische Parlamentsdebatte. Nicht länger. Denn schon am dritten Tage stellte sich eine starke Ernüchterung ein. Der Mühe, die verrannten Geister aus den Himmeln der Illusion in die gewöhnliche Wirklichkeit zurückzurufen, unterzog sich die rechtsnationalistische Presse. Wie auf Verabredung ertönen in allen Organen der Rechtsopposition Alarmsignale und schrille Rufe: „Schluß mit dem Triumph! Der Vierer-Pakt lebt!"

Die Unheilsbotschaft wird erhärtet und begründet. Scharfe Beobachter melden aus Paris, daß die Französische Regierung ungeachtet der wärmsten Beteuerungen und Versicherungen, welche die polnischen Parlamentarier (Fürst Radziwiłł, Stroński und Dębski) mit gleichrangigen französischen Parlamentariern kürzlich ausgetauscht hatten, am Paktgeschäft im Wege der Geheimdiplomatie emsig fortwirke. Das französische Memorandum ist bekanntlich nur bruchstückweise zur öffentlichen Kenntnis gegeben worden, während seine wesentlichsten Teile vom Schleier des Geheimnisses umhüllt seien. Weiter gilt es als sicher, daß dem Memorandum ein Geheimdokument beigegeben wurde. So lauten die neuesten Meldungen aus Paris, die geeignet sind, die Denkerstirnen in Falten zu legen und den Traum vom Wiederaufleben der entente cordiale zwischen Paris und London in der alten Vorkriegsauflage zerrinnen zu lassen.

Die Logik der Ernüchterung gebot schließlich, auch die effektvolle Diskussion im englischen Parlament einem gründlicheren Studium zu unterziehen. Und was zeigte sich bei diesem Studium? Der wachsame Kozicki gibt in der „Gazeta Warszawska" die Antwort: „Glaube nicht, polnischer Leser, wenn man dir sagt, daß der Viererpakt begraben oder daß England gegen die Revision sei. . . ." „Die einzige Garantie, die uns die Vertreter der Großmächte geben, ist die, daß keine Revision außerhalb des Völkerbundes vorgenommen werden soll. . . ." „Es besteht eine vollkommene Harmonie zwischen den Regierungen der drei Großmächte (Frankreich, England und Italien): Daß die Revision mit Hilfe des Völkerbundsmechanismus zu erfolgen habe." Kozicki sieht voraus, daß man nach einiger Zeit auch erfahren werde, daß in Genf Projekte einer Änderung des Art. 19 des Völkerbundpaktes aufgetaucht seien, und daß zwischen den vier Großmächten Gespräche über Revisionsfragen geführt werden.

In ähnlichen Bahnen bewegen sich die besorgten Gedanken Koskowskis, der im „Kurjer Warszawski" gleichfalls sehr dringend vor dem Mißverstehen der schneidigen englischen Redner warnt und mit allem Nachdruck betont, daß in der englischen Politik durchaus keine Wendung zu verzeichnen sei, daß diese Politik weiterhin ihre prodeutsche Linie einhalte. Heißt es doch in einem bezeichnenden „Times"-Artikel, daß der in England zum Ausdruck gekommene Wunsch, das Revisionsproblem für kurze Zeit zu vertagen, nur auf innerdeutsche Vorgänge zurückzuführen sei, ein Passus, den Koskowski dahin deutet, daß „diese Worte wie ein Versprechen klingen, Deutschland für die Mäßigung des antisemitischen Kurses aus fremder Tasche zu bezahlen" . . . Koskowski meint, daß vielleicht irgend etwas in der Innenpolitik Deutschlands geschehen werde, „um die englische Humanitäts-Beflissenheit zu beruhigen", worauf Deutschland von Macdonald die Einlösung des Revisionsversprechens verlangen werde.

In bitteren Strömen ergießen sich analoge Betrachtungen auch in anderen rechtsoppositionellen Blättern.

Der „Wieczór Warszawski" stellt fest, daß der römische Pakt keineswegs begraben sei, daß vielmehr die Diskussion über seinen Inhalt bedeutend vorgeschritten wäre, und zwar infolge des französischen Memorandums, welches die Bedingungen präzisiert, unter denen Frankreich zur Mitarbeit bereit sei. Man gewinnt sogar den Eindruck, führt das Blatt aus — daß die französische Antwort auf die Paktidee günstiger ausgefallen sei, als man in England erwartet hatte. Auch die Diskussion im englischen Parlamente richtete sich keineswegs gegen die Revision der Grenzen, wie man in Polen irrtümlich glaube, sondern bezeichnete bloß die Bedingungen, unter denen von einer solchen Revision die Rede sein könne. Die Diskussion hatte nach Ansicht des Blattes den Zweck, den Pakt in die von England gewünschten und gegen Hitlers Übertreibungen gesicherten Bahnen zu lenken und außerdem eine gelinde „englische Intervention in die inneren deutschen Angelegenheiten, vor allem zugunsten der deutschen Juden und daneben auch zugunsten anderer (?) nationaler Minderheiten" zu betätigen. Das Blatt faßt den Sinn der Diskussion in folgenden Sätzen zusammen:

„Es wurde gesagt, daß die Revision zugunsten eines Deutschlands, das die Juden und andere Minderheiten verfolgt, nicht möglich sei. In die polnische Sprache übersetzt, bedeutet dies, „daß es in der Revisionsfrage keine Schwierigkeiten in England geben werde, wenn Deutschland sich bessert, wenigstens für einen kurzen Zeitraum, damit die Revision vorher erfolgen könne, ohne die puritanischen englischen Gewissen der Gefahr von Gewissensbissen auszusetzen". Das sei für die polnische Sache das Gegenteil von einem Erfolge. Die englische Diskussion habe klar erwiesen, daß die Idee der Grenzrevision „erschreckende Fortschritte" gemacht hätte, und daß man in England ihre Realisierung nur davon abhängig mache, „ob Deutschland die guten englischen Ratschläge befolgen werde". Auch das vorteilhafte Moment, daß im englischen Parlament der heute polnische Charakter Pommerellens betont wurde, sei durch die Äußerung abgeschwächt worden, daß man der heutigen Deutschen Regierung die polnische Minderheit nicht anvertrauen könne. Das bedeutet aber, „daß man sie (diese Minderheit) einer anderen Deutschen Regierung wohl anvertrauen könnte und daß die Rücksicht auf den ethnographischen polnischen Charakter Pommerellens für die Engländer nicht entscheidend sei. . . ."

Das populäre rechtsnationale Blatt gelangt somit zum folgenden Schlusse: „Frankreich hat sich grundsätzlich mit dem Pakte, dessen Zweck die Revision ist, einverstanden erklärt und nur Vorbehalte formuliert, welche die Revisionsprozedur erschweren. England oder eher nur die englische öffentliche Meinung hat die Revision von dem Vorgehen der Deutschen Regierung im eigenen Lande gegenüber den nationalen Minderheiten abhängig gemacht. Italien hat der Revision vorbehaltslos zugestimmt."

In Anbetracht dessen bestehe — so meint das polnische Blatt — kein Grund zu Triumphgefühlen; vielmehr müsse man Alarm schlagen, damit die polnische Diplomatie an die Arbeit gehe. . . .

(Wir wissen nicht, warum man Alarm schlagen will, wenn man über das bewußte Thema Ruhe und Schweigen herbeiführen möchte. D. R.)

Grabgeläute in Paris.

Die Kommentare, welche die Pariser Presse allen weltpolitischen Aktionen widmet, lassen sich in ebenso bemerkenswerter wie aufschlußreicher Weise einmal alle auf einen Nenner bringen: Negation und Grabgeläute für jedes Bemühen, die Welt aus ihrem Elend herauszuführen.

Da ist zunächst der Viermächtepakt, zu dem sich Frankreich in einem längeren Memorandum geäußert hat, das an die Mächte verschickt wurde. Der Inhalt dieser Denkschrift, die wohl vor allem an die Adresse Italiens als Urheber des Paktplanes gerichtet war, ist nicht schwer zu erraten; es ist eine Ablehnung des italienischen Vorschlages mit dem Hinweis, daß wir ja den guten alten Völkerbund hätten, der solche Sachen erfahrungsgemäß ausgezeichnet erledige. Da man aber der Überzeugungskraft dieser Beweisführung in Paris doch nicht recht traut und sich das moralische Alibi, guten Willen bewiesen zu haben, sichern möchte, soll der französische Botschafter Francois-Poncet dem deutschen Reichskanzler noch einen besonderen mündlichen Kommentar geben. Daß es mit diesem sehr betont angekündigten Schritt Frankreichs in Berlin nicht viel auf sich hat, geht jetzt aus den Kommentaren der Pariser Blätter unzweifelhaft hervor. Das wäre also das erste Grabgeläute sans phrase.

Das zweite ist nicht weniger eindrucksvoll. Es gilt der Abrüstung. Hier knüpfen die französischen Kommentare an die Äußerungen Görings in Rom und an die Ausführungen Nadolnys an; sie gehen in einem Falle sogar so weit, den einfachen Abbruch der Abrüstungskonferenz zu fordern. Das ist um so bemerkenswerter, als am nächsten Dienstag die Abrüstungskonferenz wieder anheben sollte. Das Interesse wird aber so gering sein, daß kaum einer der maßgebenden Staatsmänner zu diesem Termin schon in Genf sein wird. Vielleicht hat es die Abrüstungskonferenz diesem Umstande zuzuschreiben, daß sie nicht gleich auffliegt. Denn wenn man in Paris die Sprengung wirklich vorhätte, würden weder die Äußerungen deutscher Politiker noch die mangelnde Resonanz auf der Konferenz selber ausreichen, für Frankreich den Anschein des „guten Willens" zu retten. Darum allein scheint es aber den Franzosen bei der Abrüstung nur noch zu gehen. Ihre Presse ist in diesem Punkte absolut eindeutig.

Das dritte Grabgeläute schicken die Pariser Zeitungen den Delegationen nach, die gegenwärtig noch auf dem Ozean schwimmen. Man ist in Paris, nachdem man sich zuerst nicht genug tun konnte, die wieder erwachte Solidarität der „drei großen demokratischen Mächte" zu preisen, mit einem Male sehr, sehr skeptisch. Man glaubt, daß die Washingtoner Gespräche ergebnislos verlaufen werden. Warum? Ach, man könnte Frankreich vielleicht zumuten, zugunsten einer internationalen Währungsabmachung von seinem goldenen Berg herunterzusteigen. Deshalb ist man auch in diesem Falle voll dunkler Ahnungen. Zusammengenommen hat man hier Frankreich konzentriert; Störenfried und Neinsager!

Wer wird Staatspräsident?

Neuwahlen und Vollmachten.

Da der Termin der Wahl eines neuen Präsidenten der Republik immer näher rückt, bildet die Frage, welche Kandidaten für das Amt des Staatspräsidenten in Betracht kommen, den Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustausches in den politischen Kreisen. Die siebenjährige Kadenz des Professors Ignacy Mościcki geht am 6. Juni zu Ende. Es wird daher angenommen, daß das Dekret des Präsidenten der Republik über die Einberufung der Nationalversammlung Mitte Mai zur Veröffentlichung gelangen wird.

Auch in den bestinformierten Kreisen besteht noch keine Gewißheit bezüglich der Person des neuen Staatspräsidenten. Allgemein wird zwar noch immer mit der Möglichkeit der Wiederwahl des Professors Mościcki gerechnet, obgleich manche wichtige Anzeichen das Gegenteil vermuten lassen könnten. So u. a. das in der Osternummer des Krakauer „I. K. C." veröffentlichte Gespräch des Staatspräsidenten mit einem Vertreter dieses Blattes, worin die Sehnsucht Prof. Mościckis nach der Wiederaufnahme der unterbrochenen Forschungsarbeit deutlich zum Ausdruck kommt. Gleichzeitig verstummen nicht die Versicherungen, daß der Ministerpräsident Prystor als neues Oberhaupt der Polnischen Republik ausersehen sei. Welche Annahme die richtige ist, wird — wie der „Dobry Wieczór" richtig bemerkt — bald aus der Tatsache zu ersehen sein, ob der jetzige Staatspräsident von den ihm durch das Parlament erteilten Vollmachten noch Gebrauch machen werde oder nicht. Es ist nämlich anzunehmen, daß der Präsident Mościcki, wenn er sich mit der neuerlichen Aufstellung seiner Kandidatur einverstanden erklärt, sicherlich schon in nächster Zeit von den ihm erteilten Vollmachten Gebrauch machen und irgendwelche Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen wird. Im gegenteiligen Falle werde er bis zum Erlöschen seiner Kadenz keine Verordnungen erlassen, die in den Bereich der Normierung der Gesetzesverhältnisse im Staate fallen. Es ist übrigens vielsagend, daß der Staatspräsident bis jetzt die ihm eingeräumten Machtbefugnisse ganz ungenutzt ließ, obwohl es dem Regierungslager nicht an Plänen mangelt, durch eine Reihe von Verordnungen des Staatspräsidenten die Befestigung der Staatsgewalt in der eingeschlagenen Richtung weiter zu fördern. Offenbar hängt die Fortsetzung der staatlichen Arbeit mit der Frage der Person des Staatspräsidenten für die kommende Kadenz sehr eng zusammen.

Kampffront Schwarz-weiß-rot in Danzig.

Danzig, 21. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten Gau Danzig, die Danziger vaterländischen Verbände und die Deutschnationale Volkspartei veröffentlichen folgende gemeinsame Kundgebung:

„Der Stahlhelm, die Vaterländischen Verbände und die Deutschnationale Volkspartei haben sich zu einer **Kampffront Schwarz-weiß-rot** zusammengeschlossen. Der Zusammenschluß bezweckt die Sammlung aller derjenigen, die auch in Zukunft die Führung des Kampfes um die Deutscherhaltung Danzigs in der bisherigen vom Präsidenten Ziehm betriebenen erfolgreichen und von staatsmännischer Klugheit zeugenden Weise fordern. Dieser Zusammenschluß stellt lediglich eine Wahlgemeinschaft dar. Der Wahlkampf wird von den verschiedenen Verbänden getrennt geführt mit dem obigen gemeinsamen Ziel."

Rosting nach London abgereist.

Danzig, 21. April. (PAT) Gestern abend ist über Gdingen der Hohe Völkerbundkommissar Rosting nach London abgereist. Seine Reise steht im Zusammenhange mit den dort beginnenden Beratungen der vom Völkerbunde eingesetzten Sachverständigenkommission, die ein Gutachten über den Antrag Polens auf eine Änderung der Teile 6 und 7 des Warschauer Abkommens abgeben soll.

Freiherr von Gayl — Siedlungskommissar.

Im Verwaltungsrat der Deutschen Siedlungsbank sind umfassende Veränderungen vorgenommen worden. Graf Schwerin-Wildenhof, Minister a. D. Hermes, Franz Behrens und andere bekannte Politiker sind ausgeschieden. Dafür sind unter Führung des mecklenburgischen Ministerpräsidenten Granzow eine Anzahl nationalsozialistischer Siedlungsfachleute, ferner Dr. Wentzel vom Reichslandbund und der deutschnationale Landarbeiterführer Wolff eingetreten. An die Spitze des Verwaltungsrates trat Reichsminister a. D. **Freiherr von Gayl, der zugleich ehrenamtlich die Stellung eines einstweiligen Siedlungskommissars auf Wunsch des Reichsministers Hugenberg übernommen hat.** Dadurch soll das Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen Ressorts abgestellt werden. An Land fehlt es nach den gemachten Erklärungen für 20 Jahre nicht. Das gegenwärtig zu erwartende Überangebot soll vorläufig übernommen und verpachtet werden, dann aber als Siedlungsreserve von der Domänenverwaltung **zur Verfügung gehalten werden.**

Die „Wasserpollacken“ — sind ein Schandfleck für Pommerellen!

Was geht in Bydgoszcz im 15. Jahre der Unabhängigkeit vor?

Unter diesen beiden Überschriften veröffentlicht der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ eine Zuschrift eines gewissen Aleksander Schedlin-Czarliński, in welcher sich der Verfasser darüber beklagt, daß in Pommerellei 15 Jahre nach der Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit noch zuviel deutsch gesprochen wird und Rezepte vorschreibt, wie diesem Übel abzuhelfen wäre. Wir geben den Erguß nachstehend wieder:

Eigentlich wollte ich diese Korrespondenz mit der Überschrift versehen „In Bromberg nichts Neues“. Doch dies hätte das Thema territorial eingeschränkt. Denn das, wovon ich schreiben will, bezieht sich mehr oder weniger auf das Gebiet von ganz Pommerellen. Bromberg, die natürliche und tatsächliche Hauptstadt Pommerellens (in administrativer Hinsicht ist dies allerdings Thorn) gibt mir die grellste und wenn ich mich so ausdrücken darf, kondensierte Illustration von der Galerie der „Wasserpollacken“. Ich hätte mich vielleicht nicht erkühnt, diese Ausstellung zu enthüllen, wenn ich nicht gebürtiger Pommereller wäre.

„Wasserpollack“. Woher diese Bezeichnung entstanden ist, weiß ich nicht. Ich nehme aber folgende Definition an: Ein Mann von polnischem Geblüt mit einer Beimischung von Wasser, oder ein verwässerter Pole. Etwas nach der Art eines gewissen Herrn Koschalke, den ich leider in einer Zeit kennen gelernt habe, da Pommerellen wieder Polen einverleibt wurde. Dieser Mann war ein unterer Kommunalbeamter; er hieß damals „Koschalke“. Er trug mit Würde die Uniform eines preußischen Beamten und verstand kein Wort polnisch. Sprach ihn jemand polnisch an, so erwiderte Herr Koschalke: „Deutsch sprechen!“ Ich verstehe nicht polnisch“. Und er verstand nicht polnisch bis zu dem Augenblick, da das polnische Militär einrückte. Aber am 20. Januar 1920 bedeckte er sein Haupt plötzlich mit der polnischen viereckigen Mütze (Rogatówka) und niemand schrie so laut „Es lebe Polen!“ wie Herr Koszałka, der seinen Namen seit dieser Zeit mit „sz“ schrieb. Solcher Koszałkis gab es in Pommerellen eine ganze Menge, neben nicht minder zahlreichen echten Polen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mich Herr Koszałka wegen Beleidigung im Druck verklagen wird; denn er und ihm Gleichgesinnte leben leider noch. Dies sind dieselben, die heute im Namen verschiedener Verbände und Vereinigungen deutschfeindliche Manifeste und Aufrufe unterzeichnen, die aber, falls die Hitlerschen Sturmabteilungen die polnische Grenze überschreiten sollten, unsere deutsche Irredenta im Eifer „Heil Hitler!“ zu rufen, überbieten würden. Das sind dieselben, die sich nicht schämen, Mitglieder verschiedener Verbände zu sein, die unter dem Boykott-Aufruf für deutsche Zeitungen, Filme und Waren figurieren. Nehmen wir z. B. den Verband der Zeitungsverkäufer an. Und doch gibt es Verkäufer, deren Zeitungsstände mit Zeitungen und Tageblättern angefüllt sind. Ihre Stände sind von oben bis unten mit Reklamen deutscher Zeitungen und Zeitschriften beklebt. Polnische Reklamen werden nicht ausgehängt, da sie sich besser zum Einwickeln von Zigaretten und Zuckerzeug eignen. Ohne Zweifel tun sie das nicht mit Absicht. Einfach nur aus dem Grunde, weil die deutschen Reklamen auf steifem Papier gedruckt sind, das zum Einwickeln von Waren nicht zu brauchen ist. Davon, daß sie auf diese Weise der deutschen Propaganda dienen, wissen sie nichts.

Auf der Straße. Mich spricht ein Herr, offenbar ein Zugereister, in deutscher Sprache an: „Ach, verzeihen Sie, können Sie mir nicht sagen, wo die Wilhelmstraße ist?“ Ich antworte polnisch: „Eine Wilhelmstraße gibt es in Bydgoszcz nicht“. Irgend ein Passant, der dies hörte, strafte mich mit einem verächtlichen Blick und sagte dem Ankömmling deutsch: „Die nächste Querstraße rechts, bitte“. Und zu mir meinte er in polnischer Sprache: „Man muß doch ein wenig höflich sein“.

Im Restaurant. Es sitzen fünf Herren am Biertisch. Sie sehen nach Geschäftsleuten aus, sprechen polnisch mit dem Akzent der pommerellischen Halbintelligenz. Das Lokal betritt ein neuer Gast. Mit einem „'n Abend!“ begrüßt er die fünf Männer und setzt sich zu ihnen an den Tisch. „Ober, ein Helles! Na, was gibt's Neues, meine Herren?“ Von jetzt ab wird die Unterhaltung am Tisch der fünf Polen schon ausschließlich in deutscher Sprache geführt. Man könnte dies Höflichkeit nennen, aber gerade wegen dieser Höflichkeit betrachten uns die Deutschen als eine minderwertige Rasse. In einem deutschen Sprichwort heißt es, daß man nicht Perlen vor die Säue werfen solle.

Ein Markttag. Die Straßenbahn ist mit Damen überfüllt. Im Wagen wird eine lebhafte Unterhaltung geführt, freilich in deutscher Sprache. Drei Damen schweigen, das sind Polinnen; die übrigen kommen aus dem Geschnatter nicht heraus. Das sind Deutsche und — Wasserpolinnen. Niemand schlägt sie mit Stöcken auf die Hüte. Der Schaffner verteilt die Fahrkarten und fragt in deutscher Sprache: „Geradeaus oder umsteigen?“ An der Haltestelle auf dem Marktplatz hilft er beim Aussteigen. Er stützt irgend einen unbeholfenen Fettkoloß und meint auf deutsch: „Na, Frauchen, vorsichtig, ich reiche Ihnen den Korb. Ostereinkäufe, was? Na, frohe Feiertage“.

Man hört diese Sprache überall: Auf den Straßen, in Restaurants und Cafés, im Theater und Kino, auf der Eisenbahn, in der Straßenbahn, bei den Ämtern, ja sogar vor dem Gericht. Vor dem Kriege war das der preußische Hochmut. Der Preuße war der Herr. Nach dem Kriege ebbte der Hochmut ab. Es kam die polnische demokratische Freiheit ohne Kaiser und König. Der pommerellische Bauer und kleine Bürger ist, obgleich er selbst davon nichts weiß, Monarchist bis auf die Knochen. Er achtet einen Gesalbten, in dessen Hände er die Peitsche fühlt; denn die „Kultur“ der breiten pommerellischen Massen beschränkt sich eigentlich auf die Kanalisation, auf die sogenannte „gute Stube“ und auf die Kenntnis im Lesen und Schreiben. Der polnische Liberalismus und die polnische Toleranz werden in diesen Kreisen als eine Schwäche, als ein Verzicht auf den Herren-Titel gedeutet. Der Deutsche war der Herr, der Pole ist es nicht. Also: der Deutsche ist der Herr geblieben. In Pommerellen gibt es eine Menge gemischter Familien. Die Eltern, die die Wiege noch vor dem „Kulturkampf“ verlassen haben, unterhalten sich mit ihren Kindern, die noch preußische Schulen besuchten, polnisch. Diese aber antworten ihnen und unterhalten sich untereinander nur deutsch. Im Jahre 1920 vertieften sich zwar diese Kinder in die polnische Grammatik und Orthographie in der Meinung, daß sie von nun an polnisch sprechen müßten. Als sie sich davon überzeugten, **daß ein Zwang dafür nicht besteht, sind sie bei der** deutschen Sprache geblieben. Dasselbe kann man von den Deutschen sagen. Als das polnische Militär hier einzog, wagten die Deutschen nicht einmal, deutsch zu sprechen. Sie radebrechten polnisch, wie sie konnten, in der Meinung, daß die Polen als Wirte ebenso verfahren würden, wie sie es seinerzeit selbst taten. Statt der erwarteten Wiedervergeltung kamen die Regierungen der Glacé-Handschuhe. Aber dieser Handschuh ist bei ihnen das Zeichen der Schwäche. Und heute nach dreizehn Jahren polnischer Regierungen gebraucht derselbe Deutsche, der im Jahre 1920 einigermaßen polnisch sprach, nur die deutsche Sprache auf der Straße, im Café, bei der Behörde, bei Gericht. Vor dem Kriege sprachen zahlreiche deutsche Großgrundbesitzer in Pommerellen polnisch, um sich besser mit ihren Arbeitern verständigen zu können. Heute muß jeder Knecht oder Saisonarbeiter, der bei einem deutschen Großgrundbesitzer im Dienste steht, deutsch sprechen, und zwar ausschließlich deutsch, oft sogar zu Hause. Und bei den Wahlen muß er seine Stimme für die deutsche Liste abgeben. Wenn ein solches armseliges Geschöpf nur ein polnisches Wort spricht, wird er nicht allein hinausgeworfen, sondern man bezeichnet den Mann als ein „polnisches Schwein“ und mißhandelt ihn obendrein.

Der Deutsche hat also den Nimbus des Herrn wiedererlangt. Dies ist eine durchaus nicht unkluge Taktik. Bildet sie doch auch einen kleinen Bestandteil der Riesenwalze der deutschen Propaganda, die aus Berlin gegen unsere Westgrenzen in Bewegung gesetzt wird. Auf diese Weise schaffen die Deutschen eine Atmosphäre des vorübergehenden gegenwärtigen Standes. Der pommerllischen Halbintelligenz soll die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit suggeriert werden, daß sie wieder unter die deutsche Herrschaft gelangt. Die „Wasserpollacken“ spielen in den deutschen revisionistischen Kalkulationen ohne Zweifel eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das ist derjenige Teil der Bevölkerung, der es den Deutschen im Falle ihrer Rückkehr nach Pommerellen, in ihren Statistiken ermöglichen würde, das hiesige Element, das sich sogar unter dem schwersten Druck zum Polentum bekennen würde, zu majorisieren.

Wie soll man es sich erklären, daß die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau“ die größte Auflage im Gebiet besitzt, daß Bromberg mit deutschen Zeitungen und Zeitschriften überschwemmt wird, daß der Vertrieb von deutschen Druckschriften das beste Geschäft für die hiesigen Zeitungshändler darstellt? Daß im Herzen Brombergs an der Ecke der Danziger- und Bahnhofstraße sogar vier deutsche Buchhandlungen prosperieren, deren Schaufenster mit einer Unmenge nationalsozialistisch-revisionistischer Literatur ausgelegt sind? Die angepriesenen Bücher und sonstigen Drucke strotzen von naiver und vielleicht bewußter Frechheit. Dies wirkt, als ob man den nationalen Gefühlen der Polen eine Ohrfeige versetzen wollte. Trotzdem sind die Scheiben ganz.

Die „Wasserpollacken“ sind ein Schandfleck Pommerellens. Sie sind es, die das Urteil zahlreicher Touristen aus anderen Teilgebieten Polens über die Verdeutschung dieses Teilgebiets veranlassen. Der Einwand, daß unter der deutschen Hülle in ihrer Brust ein polnisches Herz schlägt, ist eine Täuschung. Die Nationalität ist bei ihnen dermaßen verdünnt, daß man sie nicht klassifizieren kann. Wird aber ein solcher „Wasserpollack“ in eine Uniform gesteckt, so wird er auf Befehl im Notfalle gegen die Deutschen vorgehen, daß es eine Freude ist. Man soll ihm aber das Hakenkreuz anmachen und ihm befehlen, in der anderen Richtung zu marschieren, so ... Es geht also um die Frage, wer ihn zuerst anmustert.

Der „Wasserpollack“ ist das Prototyp eines Renegaten. Wir erinnern uns noch der Soldaten des Grenzschutzes mit polnischen Namen, die in Pommerellen grassierten. Die „Wasserpollacken“ haben wir uns selbst durch die Versöhnungspolitik gegenüber der deutschen Minderheit (!) erzogen. Der „Wasserpollack“, der nicht die polnische Geschichte kennt und nicht durch das mit der Tradition des Vaterlandes zusammenhängende Sentiment gefestigt ist, findet eine leichtere Stütze in der Halsstarrigkeit des deutschen Elements (!) als in der Versailler polnischen Bescheidenheit (!). Es besteht eine eigenartige Analogie in der Mentalität des Deutschen und des „Wasserpollacken“. Um eine Änderung dieses Zustandes herbeizuführen, müßte man das Echo der Schritte der in Pommerellen im Jahre 1920 eingezogenen polnischen Truppen wieder heraufbeschwören. Pommerellen muß zum zweiten Male eingenommen werden, und zwar mit harter Hand, ohne Glacé-Handschuhe. Dann werden die Wasserpollacken von der Bildfläche Pommerellens verschwinden. —

*

Auf den Artikel des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, dessen Verfa er nach der „Gazeta Bydgoska“ ein aus der Kaschubei stammender Journalist sein soll, haben bereits die in Pommerellen und Posen erscheinenden polnischen Zeitungen reagiert. U. a. Blättern schreibt der **„Dziennik Bydgoski“:**

„Es handelt sich hier um einen Angriff, zu dem sich bis jetzt kein fremdes Blatt, geschweige denn ein polnisches aufgerafft hat. Der Autor erteilt den Behörden den Rat, Pommerellen nochmals einzunehmen, jedoch mit starker Faust, als ob man noch zu wenig Pommereller aus einflußreichen Stellungen beseitigt hätte. Der betreffende Artikel des Krakauer Blattes unterstützt wider Willen die revisionistische Propaganda der Deutschen, die andauernd Pommerellen als deutsch darstellen. **Die boshaften Bemerkungen des „Kurjerek“ über die hiesige Bevölkerung haben in breiten Kreisen der polnischen Volksgemeinschaft und in Bromberg eine große Empörung ausgelöst.** Herr Schedlin hat, ohne es zu wollen, Hitler einen Dienst erwiesen, von dem Hitler sicherlich nicht geträumt hat.“ —

Wir können dem „Dziennik Bydgoski“ (der uns übrigens gestern erst in verlogenster Weise angegriffen und denunziert hat) hinsichtlich dieser Kritik am Kurjerek-Artikel nur zustimmen. Im übrigen behalten wir uns eine eigene Stellungnahme vor. „Wasserpollacken“ gibt es — schon heute sei das bemerkt — in unserem Gebiet überhaupt nicht. Sie sind ein schlesischer Begriff.

Alles, was geschieht, gehört in den Plan der ewigen Welt, und ist gut in ihm. Fichte.

Nadolny stellt fest:

„Weitere Verschleppungstaktik wird abgelehnt!“

Am 25. April werden die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz in Genf wieder aufgenommen. Der deutsche Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, gibt in der reichsdeutschen Presse noch einmal einen Überblick über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Gesamtkomplex, in dem es heißt:

Durch die Annahme des englischen Entwurfs als Diskussionsgrundlage für die Konvention hat sich die Konferenz eine Basis geschaffen, die der Ausgangspunkt für eine positive Lösung sein kann. Sie tritt darum jetzt in ihre entscheidende Phase, nämlich in die der Entscheidung über die Konvention selbst.

Dabei darf die Fortsetzung der Verschleppungstaktik nicht wieder aufkommen. Deutschland ist Abrüstungsgläubiger, und seine Forderung ist längst fällig. Wir rechnen bestimmt darauf, daß nunmehr keine weitere Verzögerung stattfindet. Eine solche würde von uns nicht mehr hingenommen werden.

Weiter muß es sich nun entscheiden, ob es möglich ist, die verschiedenen Forderungen der Parteien zum Austrag zu bringen. Im Vordergrund stehen die Forderungen Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten auf der einen und die Frankreichs und seiner Bundesgenossen auf der anderen Seite. Deutschland verlangt die Herstellung des im Pakt vorgeschriebenen Zustandes, also die **Begrenzung der Rüstung aller Staaten** auf das Maß, das zum Schutz ihrer nationalen Sicherheit notwendig ist.

Das bedeutet, daß die hochgerüsteten Staaten abzurüsten haben und daß unsere Rüstung das Minimum an nationaler Sicherheit zu gewährleisten hat. Die Bestimmungen des Paktes haben für alle Staaten zu gelten.

Die Fünfmächte-Vereinbarung vom 11. Dezember hat die deutsche Gleichberechtigung noch einmal ausdrücklich bestätigt. Dem etappenweisen Abbau der Rüstungen haben wir 1927 beigestimmt. Wir haben auch nichts dagegen, daß die jetzige Konvention nur eine erste Etappe der Herabsetzung der hohen Rüstungen festlegt. **Allerdings muß diese Herabsetzung bereits eine entscheidende sein.**

Der Pakt bestimmt, daß bei der allgemeinen Abrüstung das jedem Staat zuzumessende Rüstungsminimum seiner nationalen Sicherheit Rechnung tragen muß.

Wir bestehen darauf, jetzt daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Der englische Entwurf sieht für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung eine Übergangsperiode von fünf Jahren vor. Diesen Gedanken haben wir angenommen. Im Interesse des Gelingens der Abrüstung wollen wir auch nicht darauf bestehen, daß sich die Gleichberechtigung sofort voll auswirkt, wie wir es an sich verlangen könnten. Diese freiwillige Beschränkung ist lediglich ein Beweis für das heiße Verlangen nach endlicher Befriedung der Welt.

Wir fordern keinerlei offensive Rüstung, aber man darf uns nicht jede Möglichkeit der Verteidigung der nationalen Sicherheit verwehren.

Die Gegner haben drei Grundforderungen, Schaffung weiterer vertraglicher Sicherheitsgarantien, Vereinheitlichung der europäischen Heere auf einen einheitlichen Armeetyp mit kurzer Dienstzeit und wirksame Kontrolle der Abrüstung. Auch wir haben nichts dagegen, daß die Abrüstung kontrolliert wird, sie muß nur alle in gleicher Weise treffen, und auch wir müssen als Kontrolleure mitwirken. Das Verlangen nach weiteren vertraglichen Sicherheiten ist nicht begründet. Die vorhandenen Sicherheiten genügen. Trotzdem hat Deutschland die Diskussion des französischen Sicherheitsplanes nicht von sich gewiesen, und es wird auch die entsprechenden Bestimmungen des englischen Entwurfs in bester Absicht erörtern. Die französische Forderung nach einem einheitlichen Heerestyp, die leider auch in den englischen Entwurf aufgenommen ist, richtet sich im wesentlichen auf die Abschaffung unserer Reichswehr.

Als Deutschland abrüsten mußte, wurde ihm die Berufsarmee anstelle der Volksarmee auferlegt, um eine Angriffspolitik zu verhindern. Jetzt ist auf einmal die langdienende Armee ein Angriffsherr, und wir sollen wieder zum Typ der kurzdienenden übergehen!

Es entstehen da verschiedene schwierige Fragen. Man darf sich darum nicht wundern, wenn wir dieser Forderung mit äußerster Vorsicht gegenüberstehen. Wir sind bereit, bei der Reichswehr einiges zu ändern, verlangen aber, daß hinsichtlich des Heeressystems jeder Regierung die Freiheit gelassen wird, es nach den besonderen Verhältnissen ihres Landes zu regeln. Das sind die Hauptfragen, deren Regelung in der kommenden Konferenzphase vor uns liegt. Sie zeigen, daß uns noch eine schwere Arbeit bevorsteht. Es ist daher notwendig, daß die anderen Mächte nun endlich einen ebenso großen Verständigungswillen zeigen wie wir.

Dänische Truppen an der deutsch-dänischen Grenze.

Das Reuterbureau (!) meldet aus Kopenhagen, daß die Dänische Regierung Kavallerie und Artillerie an der deutsch-dänischen Grenze zusammengezogen hat. Der Grund dieser Maßnahme sei, wie es in der Meldung weiter heißt, die Tatsache, daß in der letzten Zeit uniformierte nationalsozialistische Abteilungen wiederholt die deutsch-dänische Grenze überschritten und unter der deutschsprachigen Bevölkerung Flugblätter verteilt hätten, in denen die baldige Befreiung der nördlichen Kreise von Schleswig von dem dänischen Joch angekündigt worden sei.

Der Abgeordnete der deutschen Minderheit im dänischen Parlament, Pastor Peterkorn, soll öffentlich erklärt haben, daß Hitler Dänemark zur Grenzrevision zwingen werde, da sonst deutsche Sturmabteilungen Nordschleswig überfluten würden. Die Dänische Regierung werde Verordnungen erlassen, in denen scharfe Strafen dafür angedroht werden, daß das kürzlich vom Parlament beschlossene Verbot, nationalsozialistische Uniformen und **Abzeichen in Dänemark zu tragen, überschritten wird.**

Hält mich auch kein anderer beim Worte, so wird es desto mehr Pflicht, daß ich mich selbst dabei halte.

Fichte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. April.

Kühles Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet noch kühles Wetter mit einzelnen Schauern an.

Gemälde-Ausstellung Lewański.

Im Städtischen Museum befindet sich zurzeit eine Ausstellung, die die Bekanntschaft mit einem interessanten, hier in Bromberg lebenden Maler, dem Prof. Lewański, vermittelt. Der Künstler hat seine Laufbahn in Berlin begonnen, lebte darauf in München und Paris und hat sich zu einem höchst persönlichen Stil durchgerungen, den die etwa 50 ausgestellten Arbeiten aufweisen. Es befinden sich darunter Werke aus der Münchener und aus der Pariser Schaffensperiode neben solchen, die in der letzten Zeit entstanden sind. So gewährt die Ausstellung einen Überblick über die Entwicklung dieses Künstlers.

Es sind eindrucksvolle Landschaftsbilder aus der Tatra und von der Seeküste und ganz besonders interessante Arbeiten aus einem Lieblingsgebiet Professor Lewańskis, aus den Polesischen Wäldern. Bei diesen Landschaftsbildern macht sich, ebenso wie bei den verschiedenen Porträts, eine besondere Eigenart des Schaffenden bemerkbar: er bemüht sich, und es gelingt ihm auch stets, irgend etwas besonders Charakteristisches des zu erfassenden Objektes in das Bild hineinzubringen, sei es durch besondere Farbengebung oder Unterstreichung einer kleinen Eigenart. Typisch ist dafür das Bild der Mehl mahlenden Frauen, von dem man direkt geneigt ist, den Mehlstaub zu wischen. Ebenso typisch sind die Bilder aus dem Karbidwerk, die sämtlich das grün-bläuliche Licht, das das Karbid ausstreut, verraten. Sehr zahlreich sind auch die Allegorien und symbolischen Bilder, wie es der Künstler überhaupt versteht, tiefe Gedanken in seine Werke zu verweben. Da ihm das Technische der Malkunst keine Schwierigkeiten zu bereiten scheint, stehen Werk und Idee in guter Harmonie und wissen den Besucher zu Betrachtungen anzuregen.

Ein Besuch der Ausstellung, die leider schon in den nächsten Tagen geschlossen wird, kann nur empfohlen werden.

§ **Rekrutenmusterung.** Mit dem 1. Mai beginnt im Schützenhause in der Thornerstraße die diesjährige Rekrutenmusterung und zwar haben sich zur Musterung zu stellen in der Zeit vom 1. bis 19. Mai einschließlich der Jahrgang 1912, am 20. und 22. Mai Jahrgang 1911, Kat. B, am 23. Mai Jahrgang 1910, Kat. B. Am 24. und 26. Mai müssen sich die Freiwilligen der Jahrgänge 1913, 1914 und 1915 melden. Alle Angehörigen älterer Jahrgänge, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist und Angehörige der Jahrgänge 1910, 1911 und 1912, die aus besonders wichtigen Gründen sich in den obengenannten Terminen zur Musterung nicht stellen können, haben sich am 27. Mai zu melden. Ein besonderer Musterungsplan und die diesbezügliche Verfügung des Wojewoden sind an den Anschlagssäulen angebracht.

§ **Zu einer großen Überschwemmung** kam es in den Morgenstunden des heutigen Tages in den Kellern der Markthalle. Infolge starken Wasserdruckes platzte ein Verbindungsstück des Hauptwasserrohres in der Markthalle. Das Wasser lief in breitem Strahl in die Keller und überschwemmte alles. Glücklicherweise hörte ein Fleischer, der vorbeikam, das Plätschern des Wassers, worauf er sofort den Inspektor der Markthalle benachrichtigte. Als dieser herbeieilte, hatte das Wasser bereits einen Stand von einem Meter erreicht. Es gelang noch dem Inspektor, den Haupthahn zu entdecken und die Wasserzufuhr abzusperren. Über den Schaden, den der Vorfall angerichtet hat, können vorläufig noch keine Angaben gemacht werden.

§ **Überfallen** wurde in seiner Wohnung der 31jährige Friedrich Kusz, Dragonerstraße (Ułańska) 1. Es erschienen bei ihm vier Männer, die angeblich den Auftrag hatten, die Möbel aus der Wohnung zu schaffen. Als K. sich der Ausführung dieses angeblichen Auftrages widersetzte, kam es zu einer wüsten Schlägerei, in deren Verlauf die vier Eindringlinge den Wohnungsinhaber bis zur Bewußtlosigkeit prügelten. Die Rettungswache nahm sich des Überfallenen an.

§ **Aus Fahrlässigkeit** beinahe ums Leben gekommen wäre das 24jährige Dienstmädchen Anna Kutzner aus Weißenhöhe. Die K., die bei dem Landwirt Kurt Erdmann beschäftigt ist, hatte mit einem brennenden Licht, was ihr verboten war, ihre Schlafkammer aufgesucht und das Licht auf die Bettkante gestellt. Sie selbst setzte sich auf das Bett, nahm eine Handarbeit vor und schlief dabei vor Ermüdung ein. Plötzlich erwachte sie durch starken Brandgeruch und sah zu ihrem Schrecken, daß das Bett bereits Feuer gefangen hatte. Zum Glück konnte das Feuer von den Hausbewohnern noch rechtzeitig gelöscht werden, ohne größeren Schaden anzurichten. Die K. aber hatte sich zu dem ausgestandenen Schreck noch obendrein wegen fahrlässiger Brandstiftung vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Das Gericht verurteilt die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. ‡

□ **Crone** (Koronowo), 20. April. Auf dem heutigen Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wurden folgende Preise erzielt: Bessere Wagenpferde 300—450, schlechtere 150—280, alte abgetriebene Pferde 40—120 Złoty, hochträchtige junge Milchkühe brachten 200—350 Złoty, hochträchtige ältere Milchkühe 100—200, alte abgemolkene Kühe konnte man schon für 60—80 Złoty kaufen. Hochtragende Färsen kosteten 100—140 Złoty. Der Umsatz war mittelmäßig. Der Auftrieb von Rindern und Pferden war gut. — Auf dem Wochenmarkte kostete Butter 1,20—1,40, Eier 0,60—0,75. Kartoffeln brachten 1,40—2,00 der Zentner. Mastschweine kosteten 42—47 Złoty der Zentner, Absatzferkel 25—38 Złoty das Paar, je nach der Größe.

ex **Exin** (Kcynia), 20. April. Am Montag, dem zweiten Osterfeiertag, fand in Salzdorf ein Vergnügen der freiwilligen Feuerwehr im Saale des Gastwirts Berger statt. Um ½1 Uhr nachts kamen 5 junge Männer und schlugen mit Flaschen auf die anwesenden Gäste ein, die fluchtartig durch Türen und Fenster das Lokal verließen. Ein großer Teil der Wohnungseinrichtung sowie der Gastwirtschaft wurde zertrümmert.

z **Inowrocław,** 20. April. Vor der Strafabteilung des hiesigen Gerichts hatte sich der 30jährige Setzer Franz Przydaszek aus Königshütte wegen Betruges in mehreren Fällen zu verantworten. Der Angeklagte besuchte verschiedene Firmen, in denen er sich als Grubendirektor vorstellte und Bestellungen auf Kohlenlieferungen zu billigen Preisen entgegennahm, wobei er sich Vorschüsse von insgesamt 1000 Złoty zahlen ließ. Als dann die Kohlenlieferungen ausblieben, wurde Anzeige erstattet. Das Gericht verurteilte den Betrüger zu einem Jahr Gefängnis.

z **Mogilno,** 20. April. 81jähriger nimmt sich das Leben. In Gołąbka, Kreis Mogilno, verübte der 81jährige Fischer Josef Sosiński Selbstmord durch Erhängen, da er angeblich wegen der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr weiterleben zu können glaubte.

& **Posen,** 20. April. Einbrecher statteten dem Lederlager der Firma Emilja Czyż in der Kleinen Gerberstraße Nr. 18 nachts einen Besuch ab und stahlen verschiedene Ledersorten im Gesamtwerte von rund 1700 Złoty.

In der fr. Schützenstraße wurde ein Radfahrer namens Marjan Walczak von einem Kraftwagen überfahren und verletzt. Das Rad wurde vollkommen zertrümmert. In der Halbdorfstraße erfolgte zwischen einer Kraftwagendroschke und einer Pferdedroschke ein so heftiger Zusammenstoß, daß Pferd und Wagen umfielen und beschädigt wurden. Zu allem Überfluß stieß die Autodroschke noch gegen eine Straßenlaterne, so daß diese sich in ihre Bestandteile auflöste. In der fr. Ritterstraße erfolgte ebenfalls ein Zusammenstoß zwischen einer Autodroschke und einem Gespann der Firma Matuszewski, so daß beide Wagen stark beschädigt wurden. Personen wurden bei den Zusammenstößen nicht verletzt.

S **Samotschin** (Szamocin), 20. April. Die Ehefrau des Brunnenbauers Ernst Messerschmidt war mit zwei Kindern auf die Wiese gefahren, um Weidensträucher auszuhauen. Als sie dieselben aufgeladen hatten und nach Hause fahren wollten, stürzte Frau M. wahrscheinlich durch einen Fehltritt vom Wagen. Als die Kinder hinzueilten, fanden sie ihre Mutter tot vor. Wie festgestellt wurde, hatte sie die Wirbelsäule gebrochen.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Stettin,** 12. April. Im Stettiner Gertrudstift auf der Lastadie hat sich in der letzten Nacht eine Tragödie abgespielt, bei der eine Greisin den Tod fand und eine zweite Stiftsinsassin so schwere Rauchvergiftungen davontrug, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Im Gertrudstift sind 37 Haushaltungen untergebracht. Eine starke Rauchentwicklung wies nun in der letzten Nacht auf einen Brand innerhalb des Hauses hin. Die Feuerwehr erschien und stellte in einem Zimmer im ersten Stock den Brandherd fest. Die Stiftsinsassin A. Kuhnke lag leblos am Boden. Wie festgestellt wurde, muß sie sich im Laufe der Nacht aus dem Bett erhoben haben. Sie hat ein Licht angezündet, mit dem sie allem Anschein nach unvorsichtig umgegangen ist. Körbe und Gerümpel, die unter dem Bett lagerten, sind in Brand geraten, wahrscheinlich zu einer Zeit, als sich die Stiftsinsassin wieder ins Bett gelegt hatte. Es scheint nun, daß sie bei zunehmender Rauchentwicklung aufgewacht ist und im letzten Augenblick versuchte, ans Fenster zu stürzen. Sie ist aber zusammengestürzt und tot liegen geblieben.

Kleine Rundschau.

Die Ausbeute des zweiten Mount Everest-Fluges.

London, 21. April. (Eigene Drahtmeldung.) Wie sich herausstellt, wurde die zweite Überfliegung des Mount Everest am Mittwoch gegen die ausdrücklichen Befehle des Expeditionsleiters Fellowes und gegen den Willen der Lady Houston durchgeführt, die das Unternehmen finanziert. Drei der Expeditionsmitglieder, darunter Lord Clydesdale sowie ein Kinooperateur, starteten in aller Stille vom Flugplatz in Purnea ohne Wissen Fellowes, der erkrankt war. Die Flugzeuge waren nicht versichert. Der Flug ist jedoch sehr erfolgreich gewesen und die photographischen und kinematographischen Ausbeuten dürften von großem Wert sein. Die Photographien werden einen Gesamtüberblick über das ganze Gipfelgebiet des Mount Everest mit allen geographischen Einzelheiten geben.

Bernard Shaw sagt den Amerikanern „Liebenswürdigkeiten“.

Bernard Shaw hält sich seit einiger Zeit in den Vereinigten Staaten auf. Die Amerikaner freuten sich darauf, den greisen englischen Dichter einmal persönlich kennen zu lernen, und ihn aus nächster Nähe seine berühmten „Geistesblitze“ schleudern zu sehen und zu hören. Ihre Erwartungen sind aber nur bis zu einem gewissen Grade in Erfüllung gegangen. Shaw hat zwar mit seinen Geistesprodukten nicht gespart, aber sie mögen den guten Amerikanern nicht gerade sehr schön in den Ohren geklungen haben. Jedenfalls ist Shaw heute einer der unbeliebtesten Menschen in Amerika. Diese Unpopularität äußert sich vor allen Dingen in den kritischen, manchmal sogar feindseligen Kommentaren der amerikanischen Presse. Vor einigen Tagen wurde der Dichter im Hause einer Bekannten mit der blinden und tauben Schriftstellerin Helen Keller bekannt gemacht. Shaw zeigte sich dieser außerordentlich begabten und energischen Frau gegenüber ziemlich gleichgültig. Als die Gastgeberin ihn nochmals darauf aufmerksam machte, daß Frau Keller taub und blind sei, erwiderte Shaw: „Das ist doch nichts Besonderes, alle Amerikaner sind taub und blind, die meisten auch noch stumm!“ Shaw hat ganz offen zugegeben, daß er es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Amerikaner bei jeder nur möglichen Gelegenheit zu beleidigen. Er meint, man könne ihre Überheblichkeit nur dadurch bekämpfen, daß man sie lächerlich machte. „Ich“, sagte er, „habe mich immer bemüht, den Amerikanern niemals ein freundliches Wort zu sagen. Ich habe unter hundert Amerikanern immer mindestens 90 Dummköpfe gefunden. Das amerikanische Volk kann nur von Alkoholschmugglern und Verbrechern regiert werden. Al Capone ist der geeignete Mann. Schade, daß er jetzt im Gefängnis sitzt . . .!“

Juristische Rundschau.

Umklassifizierung von Unternehmen und das Berufungsrecht des Steuerzahlers.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Es ist wohl bei der Praxis unserer Steuerbehörden kein gesonderter Fall, daß ein in einer Steuerkategorie geführtes Unternehmen in eine andere Kategorie umklassifiziert wird. Im Zusammenhange damit ergab sich eine Frage, welche Folgeerscheinungen einen Steuerzahler daraus treffen können, wenn er, nachdem er ein Steuerpatent für das von ihm deklarierte Unternehmen ausgekauft hat, den noch die Steuerselbsteinschätzung überhaupt nicht eingebracht hatte.

Ein konkreter Fall dieser Art lag dem Obersten Verwaltungsgericht zur Entscheidung vor. Ein Steuerzahler, der eine Handelsvermittlung betrieb und ein diesbezügliches Steuerpatent ausgekauft hatte, unterließ die Einreichung der Selbsteinschätzung zur Umsatzsteuerbemessung. Die Steuerbehörde setzte die Grundlage für die Steuerbemessung selbst fest, wobei sie die Handelsvermittlung in einen selbständigen Handelsbetrieb umdeutete. Eine Berufung gegen diese Steuerbemessung hatte keinen Erfolg, weil die Berufungsinstanz auf Grund des Art. 86 des Umsatzsteuergesetzes die Berufung überhaupt unbeachtet gelassen hat mit der Bemerkung, daß infolge der Nichteinreichung der Selbsteinschätzung eine Berufungsmöglichkeit überhaupt nicht in Frage kommen könne.

Eine Klage an das Oberste Verwaltungsgericht brachte aber eine andere Ausdeutung der Bestimmung des Art. 86 für Fälle, wie der vorliegende. Das Gericht stellte fest: Gemäß Art. 52 des Umsatzsteuergesetzes müssen Selbsteinschätzungen für Betriebsunternehmungen, gesondert nach jedem einzelnen Betrieb, eingereicht werden. Liege demgemäß ein Fall vor, daß die Steuerbehörde ein vom Steuerzahler deklariertes Unternehmen in ein anderes umklassifiziert, so müsse zunächst dem Steuerzahler nachgewiesen werden, daß ihn für dieses umklassifizierte besteuerbare Unternehmen die Steuerpflicht trifft. Wenn der Steuerzahler in der Berufung gegen die Steuerbemessung für das umklassifizierte Unternehmen behauptet, daß er überhaupt der Steuerpflicht nicht unterliege, weil er das von der Steuerbehörde klassifizierte Unternehmen nicht betreibe, so könne sich die Berufungsinstanz bei Nichtinbetrachtziehung der Berufung auf Art. 86 des Umsatzsteuergesetzes stützen, wenn der Steuerzahler die Einreichung der Selbsteinschätzung unterlassen hat.

In diesem Sinne hat das Oberste Verwaltungsgericht einen Rechtsgrundsatz aufgestellt, der lautet:

„Qualifiziert die Umsatzsteuerbehörde ein besteuerbares Unternehmen anders, als der Steuerzahler es in seiner Deklaration zum Ankauf eines Steuerpatentes getan hat, so kann sie die Berufung des Steuerzahlers gegen die Steuerbemessung auf Grund des Art. 86 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes nicht unbeachtet lassen, wenn der Steuerzahler behauptet, daß er das von der Steuerbehörde klassifizierte Unternehmen nicht betrieben hat.“ (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 17. März 1933 Reg.-Nr. 3580/31.)

*

Fischfangsberechtigung gemäß den Bestimmungen des Wassergesetzes.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Ein Bewerber um die Eintragung seiner Fischfangsberechtigung in den Wasserkataster gemäß den Bestimmungen des Wassergesetzes vom Jahre 1928 wurde mit seinem Antrage abgewiesen, weil Fischfang, ebenso wie die Förderung von Sand, Kieseln und Pflanzen aus den fließenden Gewässern nicht unter den Begriff von Wasserbenutzung im Sinne des Wassergesetzes falle und weil für die Eintragung des Fischfangrechtes in den Wasserkataster, nach Ansicht der Behörde, allein die Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 7. Mai 1924 (Pos. 468 des „Dziennik Ustaw“), maßgebend seien, wonach Fischfangsrechte der Eintragung in den Wasserkataster nur dann unterliegen, wenn diese Eintragung die in Geltung stehenden Fischergesetze vorsehen. Diese Abweisung wurde auch vom zuständigen Ministerium für öffentliche Arbeiten bestätigt.

Das Oberste Verwaltungsgericht erklärte diese Abweisung als rechtswidrig mit der Begründung, daß aus den Bestimmungen des Wassergesetzes zweifellos hervorgehe, daß im Sinne dieses Gesetzes auch das Recht auf Fischfang in fließendem Gewässer unter den Begriff der Ausnutzung dieser Gewässer falle. Da aus diesem Gesetze (Art. 254) sich weiter ergebe, daß alle am Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden Fischfangsrechte in ihrem bisherigen Ausmaße weiter in Geltung verbleiben, soweit sie nicht dem Abfluß der Gewässer oder der Fahrbarkeit der Gewässer hinderlich sind, und da nach Art. 229 des Wassergesetzes alle am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes bestehenden Rechte auf Nutzung der Gewässer in den Wasserkataster eingetragen werden müssen, folge daraus, daß auch die Fischfangsrechte, die am Tage des Inkrafttretens des Wassergesetzes zu Recht bestanden haben, soweit sie nach Art. 254 in Geltung fortbestehen bleiben, in den Wasserkataster eingetragen werden müssen.

Die von der Behörde als Argument für ihre Ansicht angeführte Ministerialverordnung vom 7. Mai 1924 könne sich nur auf die Fälle beziehen, in denen es sich um neuerstandene Fischfangsrechte handelt, wofür auch zweifelsohne Art. 11 des Gesetzes vom 7. März 1932 (Pos. 357 des „Dziennik Ustaw“) spricht.

Auch die Förderung von Sand, Kieselsteinen und Pflanzen bedeute im Sinne des Wassergesetzes eine Ausnutzung der fließenden Gewässer und unterliege der Berechtigung der Eintragung in den Wasserkataster.

Im Sinne dieser Auffassung stellte das Oberste Verwaltungsgericht folgenden Rechtsgrundsatz auf:

„Fischfangrechte, die am Tage des Inkrafttretens des Wassergesetzes (Pos. 574 des „Dziennik Ustaw“ vom Jahre 1928) bestanden haben, unterliegen gemäß Art. 229 dieses Gesetzes der Eintragung in den Wasserkataster, soweit diese Rechte gemäß Art. 254 des Wassergesetzes in Fortgeltung verblieben sind.“ (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 28. März 1933 Reg.-Nr. 7877/31.)

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. April 1933.

Krakau — 2,73, Zawichost + 0,99, Warschau + 0,95, Płock + 0,90, Thorn + 1,05, Fordon + 1,11, Culm + 1,06 Graudenz + 1,30, Kurzebrak + 1,42, Pieckel + 0,74, Dirschau + 0,72, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,72.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 92.

Statt Karten.

Als Verlobte grüßen

Charlotte Dannemann

Alexander Filau

Ostern 1933

Dragasz 3670 Chojnice

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 1618
Danek, Dworcowa 66.

Erfolgr. Unterricht

i. Englisch u. Französisch erteilen T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Nur durch vorschriftsmäßige Buchführung m. Bilanz erlangen Sie

Steuer-Ermäßigung

H. Feier, Bücher-Revisor, Bydgoszcz, 1523 Gdańska 130. Whg. 7.

Sommersprossen

beseitigt unt. Garantie „Axela"-Creme; die Dose jetzt nur 2.- zł.
J. Gadebusch, 1615 Poznań, Nowa 7. K.

Stoffe

für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei KUTSCHKE

Inhaber: Fritz Steinborn 3066
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Zirka 20000 Spargelpflanzen

Braunschweiger Riesen
1 jährig 100 Stck. 3 zł, 2 jährig 100 Stck. 4 zł
6000 Mahonien, 3 jähr. Sträucher, 100 Stck. 10 zł
2000 Thuja pyramidalis, 4 jähr., 100 Stck. 40 zł
600 „ ocientalis, bis sehr stark, von 1—15 zł
4000 Buxus aborea, Pyramiden, von 3—5 zł
30000 Stiefmütterchen, alle Farben, Stck. 5 Gr.
Gartenprimel und Aurikel, Nelken, Bellis, Vergißmeinnicht . . . . Stck. 8 Groschen
Winterharte Blumenstauden in 25—30 prima Schnittsorten . . . . . Stck. 15 Groschen
offeriert in starker Ware 3627
Fr. Hartmann, Oborniki (Wielkp.)

An- u. Verkäufe

2 Hausgrundstücke 14% verz., u. Villa weg. Todesfall zu verkaufen. Małek, Dworcowa 46. Telefon 1183. 1678

Gut

in Größe von 3—500 Morgen mit gutem bis bestem Boden zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter H. 3549 an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Kaufe

Landgut

300—400 Morg. gut. bis best. Boden evtl. geg. Eintausch v. Häusern. Vermittl. verb. Angeb. unt. Nr. 3614 a. d. Gst. A. Kriedte, Grudziądz.

Landwirtschaft

mit nur gutem Boden bei Anzahl. von 20- bis 30 000 Zł. zu kaufen gesucht. Off. unt. L. 1723 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Grundstück in Bydgoszcz, Häuschen, 2 Zimmer, 1 Küche, 2¼ Mrg. Land, an d. Hauptstr., auch f. Handelszwecke geeign. sof. günst. zu verkaufen Zu erfr. in d. Geschst. 1706

Achtung! Anfänger! Verkaufe od. verpachte

Wiesen-Grundstück

8 Morg., mit Gebäude. Anfragen an 3625
R. Zudse, Kowalewo, Pomorze.

Haustausch!!

Herrschaftliches Wohnhaus in Marienwerder, jährl. Mietseinnahme 3300 Rmk., geg. gleichwertiges in Bydgoszcz oder auch Grudziądz zu tauschen gesucht. Angeb. innerhalb 3 Tagen u. J. 3634 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Pianos

in unübertroff. Qualität empfiehlt billig

B. Sommerfeld Pianofabrik
Bydgoszcz, Śniadeckich 2
Grudziądz, Groblowa 2.
Poznań ul. 27 Grudnia 15

Pianino, 650 zł. Bes. nur nachm. Sowińskiego 5. 1725

Klavier, kreuzsaitig, schwarz, verkauft Król. Jadwigi 10, Wh. 1. 1730

Billig!

wie vor dem Kriege
Anzug nach Maß aus wollen., praktischem Cheviot-Boston . . . . zł 68,-
Anzug nach Maß Kammgarn, farb., blau, od. Abend-Anzug . . . . . zł 98,-
Anzug nach Maß aus best. Stoff, elegant . . . zł 135,-
Mäntel — Hosen billig nach Maß, solide Ausführung, moderner Schnitt, garantiert gut. Sitz, empfiehlt
Jan Wilczewski Bydgoszcz 3171
Sw. Trójcy 30 - Tel. 1188

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft und unerwartet heute abend ½10 Uhr mein herzensguter Mann, unser treusorgendes Väterchen, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Reinhold Baehr

im 53. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Irma Baehr geb. Müller.

Konstantowo, den 20. April 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 1734

Seltener Gelegenheitskauf!

Bin beauftragt, ein an einer verkehrsreichen Straße gelegenes **Gasthaus m. Saal**, Kolonialwarengeschäft, massiv erbaut, mit großem Stall und Scheune, 6 Morg. Eggenland, 120 Morg. gepachteten Wiesen, im Außendeich gelegen, und die dazugehörige eigene Fähre über die Weichsel wegen Auseinandersetzung **sofort zu verkaufen.** Anzahlung ca. 15000 G. 3631
Heinrich Penner, Neumünsterberg, Freistaat Danzig, Telefon Schöneberg 27. Grundstück und Hypotheken, Landwirtschaften, sowie Geschäfts- und Gasthäuser in allen Größen biete ich an.

2 Wohnhäuser

im Norden Berlins mit nachweisbarer Rentabilität suche ich **zu tauschen** gegen gleiche Objekte in Polen. 3-Zimmer-Wohnung, evtl. alteingeführtes Geschäft in Berlin kann übernommen werden. (Branchekenntnisse nicht erforderlich).
Offerten unter J. B. 3931 befördert **Rudolf Mosse, Berlin,** Potsdamerstraße 33. 3676

Rechtsbeistand

St. Banaszak Bydgoszcz 3123
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon 1304.
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis!

Konfirmations-Karten

A. Dittmann T. z o. p.
Papier- u. Schreibwaren — Büroartikel
Marsz. Focha 6. Tel. 61

Schneiderin fertigt u. ändert billig **Kleider.** 1675 Sienkiewicza 43—1

Pelikan-Kohlenpapier
Pelikan-Farbbänder
Pelikan-Tinten
Pelikan-Farben
sind
Qualitäts-Erzeugnisse
und nicht teuer
A. Dittmann T. z o. p.
Papier u. Schreibwaren
Büroartikel
Marsz. Focha 6 Tel. 61

Damenhüte 1787

Gelegenheitsk., sehr bill. Weln. Rynek 12, Wg. 9.

Sicherheitsschlösser an Haus- u. Eingangstüren hat vorrät. 1694
Auch **Bratöfen** in 3 versch. Größ. stets auf Lg. F. Schwirz, Schloss.-Mstr., Pod Blankami 26.

Hast Du schon gekauft
Filme, Platten
für den Sonntag von
Centrala Optyczna, Gdańska 9. 3215

Moderne 3120

Möbelstoffe

Möbelleder
Eryk Dietrich, Bydgoszcz
Gdańska 78. Tel. 782

Sämtliche Damengarderoben werden eleg. u. billig angefertigt 980
Chrobrego 15, Wg. 7.

Alle Sorten Drahtwaren und Stacheldrähte kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der Firma 3091
Gebr. Ziegler, Nakło n. Not.
Telefon 72
Feilen- und Drahtzaunfabrik.
Preisliste gratis.

Kanthölzer, Balken und Bretter 3421

zu Neubauten
sow. auch komplett fertige Bauten
wie **Wohnhäuser, Ställe** und **Scheunen** liefert billigst u. schnell
Fa. W. Sonnenberg
Dampfsägewerk und Baugeschäft
Nowawieś wielka
powiat Bydgoszcz.

Geflügelhof 3105
Sławkowo
b. Ostaszewo, powiat Toruń und anerkannte
Lohnbrüterei
nimmt Hühner- und Enteneier z. Lohnbrut an. Einlegegebühr je Ei 15 gr. Schlupfgebühr je Küken 5 gr. geg. Voreinsend. d. Betrag., resp. Versand gegen Nachn.
Verkauf von Bruteiern w. amerik. Leghorn 25 gr
Elite . . . . . 40 gr
rote Rhodeländ. 40 gr
Eintagsküc. Leghorn 1 zł
Daselbst wird noch ein **Geflügel-Lehrling** eingest., schlicht um schlicht.

Draht für jeden Zweck 3170
Drahtzaungeflecht
Draht-Matratzen
Draht-Fischreusen
Stück jetzt nur zł 8.50
Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W. 6.)
Offeriere: 3481

Heirat

Für jeden eine 1735
passende Partie
d. bekannten „Postęp", Sienkiewicza 31.

Schmiedemeister, Anf. 40, wünscht e. Mädchen v. Lande zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Off. unter O. 1731 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Gutsbeamter

40 J., evgl. in sicherer Stell., 25000 Zł. Verm., sucht m. geb., gef. Dame m. Verm., nicht unt. 30, in Briefw. zu tret. zw.
Heirat. Zuschrift. mit Bild u. B. 3423 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 23. April 1933 (Quasimodogeniti)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann*, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr und Dienstag, abds. 8 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins im Gemeindehause, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. Wurmbach, ½12 Uhr Kindergottesdst., Montag, ab. 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag, abends 8 Uhr Jungmännerversammlung Freitag, abends 7 Uhr Jungmädchenchor, 8 Uhr Posaunenchor.

Schröttersdorf. Mittwoch, nachmittag 4½ Uhr Frauenhilfe, abds. 7½ Uhr Singen.

Schleusenau. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstd., Pfr. Paulig.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsstd., nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Evangelisat., Pred. Gnauk, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdst., Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, ½6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abends 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstd.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Pred. Wecke, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigtgottesdienst, Pred. Wecke, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- und Singstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Śniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdst., nachm. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch, abends 8 Uhr Gottesdienst.

Cielle. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Uhr Kindergottesdienst.

Otteraue-Langenau. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst., anschl. Kindergottesdienst.

Elsendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., anschl. Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenstunde.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Koselitz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, Montag, abds. 7 Uhr Jungmännerverein, Freitag, nachm. 6 Uhr Jungmädchenverein.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., anschl. Kindergottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., nachm. 3 Uhr Jungmännerverein, 3½ Uhr Jungmädchenverein, Dienstag, abends 7½ Uhr Versammlung der jungen Mädchen in Polichno-Hauland.

Ausländerinnen

reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 3875

Kameraden
Kaufmann, 47 Jahre, ev., sonnige Frohnatur, Vermög. 50000 zł, sucht passenden
Lebenskameraden
O. u. D. 1709 a. d. G. d. Z.

Behördl. genehmigte
Ehevermittelung
für alle Stände in Stadt u. Land. Zuverlässig — Diskret. Schreiben Sie vertrauensvoll an 3135
Fr. J. Wagner, POZNAŃ
skrytka pocztowa Nr. 199.

Geldmarkt

Zur Ablös. einer Hypothek werden auf 1 Jahr **ca. 2000 zł gesucht.** Gefl. Off. unter J. 1719 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Stellengesuche

Strebs. u. energ. Landwirt sucht v. 1. 7. Stell. a.
Oberinspektor.
Gefl. Off. u. Z. 1687 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Int., jung. Landwirt, evang., Lehrzeit, Prax. u. Theorie 7 J. Genaue Kenntnis des Hof- und Felddienst., Buchführ., Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift, **sucht** sof. od. später **Stellung** als **Beamter** und Disp. Off. u. B. 1600 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Jg., geb. Landwirt
mit 6jähriger fremder Praxis sucht von sofort oder später
Stellung.
Gefl. Off. unt. B. 3669 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, energischer,
landwirtsch. Beamter
mit 1½jährig. Praxis, **sucht** v. sofort od. 1. Mai **Stellung** als
2. Beamter
od. unt. **Disposition des Chefs.** Höhere Schulbildg. Polnisch in Wort u. Schrift. Gehalt 30 zł. Gefl. Off. unt. O. 1653 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Eleve 3628

Landwirtssohn, evgl., 18 Jahre, hat die poln. Landwirtsch.-Schule beendet, **sucht Stellung** auf Gut. Offerten an **H. Erdmann, Zacharzyn** pw. Chodzież (Poznań).

Hauslehrerin

m. Unterrichtserlaubn., **sucht** zum neuen Schuljahre **Stelle.** Off. bitte unt. Nr. 3644 an Herrn **A. Kriedte, Grudziądz.**

Evangelische

Hauslehrerin

mit Lehrerlaubn. u. Ia Zeugnissen, **sucht** zum neuen Schuljahre **Stellung** zu Kindern im 1. bis 6. Schuljahre. Offert. unt. R. 3656 a. d. Geschst. d. Z.

Sprachlehrerin — Erzieherin 3629

französisch, deutsch, englisch, **sucht Stellung,** event. für Sommer.
Melle Lynen, Obrzycko-Zamek, powiat szamotulski.

Junge Beamtentocht., Handelsschulk. durchgemacht u. schon einige Monate aushilfsweise im Gutsbureau tätig gewesen, sucht bei bescheidenen Ansprüch. Stellung als junge
Gutssekretärin
oder passend. Beschäft. Gefällige Zuschr. unter B. 3585 a. d. Gschst. d. Z.

Evangelische, tüchtige
Verkäuferin
aus der Fleischerei **sucht Stellung** vom 1. 5. oder später. 8 Jahre a. einer Stelle tätig gewesen. Gutes Zeugnis vorhd. Deutsch und Polnisch. Offerten unter R. 3652 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kinderfräulein

23 J. alt, evang., poln. Staatsangehör., **sucht Stellung** in Stadt od. Land. Erfahr. in Säuglingspfl., Plätt., Koch., Nähkenntniss. vorhand. In groß. Gutshaush. jahrelang tätig gewes. Frdl. Zuschriften unter S. 3657 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Besseres Mädchen

vom Lande
sucht Stellung
als **Kinderfräulein oder Haustochter.** War 3 J. auf einem Gute als Kinderfräulein tätg u. habe ein halbes Jahr den Haushalt erlernt. Offerten unter T. 3591 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere Wirtin

welche den Haushalt selbständ. führen kann, gut kocht u. bäckt, sucht vom 1. Mai oder 15. Mai Stellung. Offert. unt. D. 3607 an die G. d. Ztg.

Perfekte Wirtin

sucht v. 1. 5. Stellung. Sehr gute Zeugn. vorh. Offerten u. H. 1718 a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Bessere Besitzerstochter evgl., 25 Jahre, m. langjährigen guten Zeugn., mit allen Arbeiten vertraut, **sucht** bei bescheid. Ansprüchen vom 1. Mai oder 15. Mai
Wirkungskreis
Auch frauenlos. Haush. Off. u. O. 3584 a. d. G. d. Z.

Suche für meine Nichte, Bauerntochter, Waise, Mitte 30, treu, ehrlich, fleißig, in Koch., Backen, Einweck. erfahr., Stelle im Stadthaushalt als **Stütze.** Näheres, Vergütung 2c. an **Pieper,** Lehrer a. D. **Wejherowo** 3658

Mädchen, 21 Jahre, m. etwas Koch-, Back- und Nähkenntnissen, sucht Stellung als **Stütze od. Haustochter**
O. u. E. 3608 a. d. G. d. Z.

Mädchen mit Kochkenntn. **sucht** sof. **Stellg.** n. in Bydgoszcz. Off. u. K. 1721 a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Jüngerer Filialleiter

aus der Getreide-, Saaten- und Düngemittelbranche, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum Antritt 1. Mai 1933 **gesucht.**
Polnische Staatsangehörigkeit und Sprachkenntnisse Bedingung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 3646 an die Geschäftsstelle von **A. Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

Wegen Pensionierung meines langjährig. Inspektors **suche** ich für mein 1500 Mrg. großes Gut zum 1. 7. d. J. einen einfach., verh., evang.
alleinigen Inspektor
der nach allgem. Disposit. wirtschaften muß. Poln. Sprachkenntnis erwünscht. Nur bestempfohlene Bewerber, d. Wert auf eine Dauerstellung legen, kommen in Frage. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüche an
Dr. Germann Tucholka, p. Kęsowo, pow. Tuchola. 3664

Suche zum 1. Juli für 2300 Morgen große Brennereiwirtschaft m. etwas Rübenbau einen
1. Beamten
Gehaltsansprüche sowie Zeugnisabschriften bitte zu richten an 3675
Lehmann, Karbowo pow. Brodnica (Pom.)

Suche zum 1. Juli d. J. **evangl., unverh.**
Feldbeamten
m. mehrjährig. Praxis. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an 3622
M. Jouanne, Klenka p. Nowemiasto n/W. powiat Jarocin.

Junger
Müllergeselle
der die Lehrzeit mit gutem Erfolg beendet hat, sof. gesucht. Off. m. Lebenslauf u. W. 3673 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildg. **sucht** ab sofort od. später
Raudener Warengenossenschaft Pelplin. 3507

Zuverlässige
Wirtin
erfahren im Backen, Kochen u. Hühnerstall, vom 1. Mai gesucht. Zeugnisabschriften u. Lebenslauf an 3668
Frau L. Moeller, Dom. Nowe, p. Swiecie

Suche zum 1. Mai tüchtige, gewandte, einfache
Stütze
die firm im Koch., Back., Wäschebehandl. u. allen häusl. Arb. ein. Haush. (2 Pers.) ist. Poln. erford. Off. m. Zeugnisabschr., u. Lebensl. u. M. 1726 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kl. Besitzert. (Stütze) f. mittl. Landwirtsch. bei Familienanschl. gesucht. Nur häusl. Arbeit, aber 3—4 Kühe melk. Off. mit Ang. d. Lohn. u. N. 1728 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche z. 1. 5. gewandt.
1. Stubenmädchen
m. etw. Nähkenntnissen. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an Frau **Hildegard Schreiber, Pławin,** 1738 p. Inowrocław.

2 Pferde, 2 Wagen verk. Senatorska 2. 1733

Bruteier 3565

reinrass., Rhodeländer, gibt ab p. Stück 20 gr zuzügl. Verpack. **Frau Schramke, Försterei Ostrowite p. Jabłonowo**

Bruteier
reinrassig. Rhodeländer gibt ab für 20 gr p. Stück
Heinrich Tyahrt, Rozgarty, 3302 poczta Rudnik, powiat Chełmno.

Gebe ab **erstklassigen Rhodeländer Zuchthahn** 15 Zł., desgl. **Rouenerpel** 12 Zł., **Eier von Siebenbürger Nackthälsen** zu 20 gr, von **sehr großen Puten** 30 gr. **Perlhühnern** 20 gr, von gr. **Enten** 15 gr, von **Khakienten** 15 gr, von **Zwerghühnern** 20 gr. **Geflügelhof Rittergut Brzemiona,** p. Lniano, Pom. 3671

Nähmaschine, gut erhalt., verkauft **Hutladen** Śniadeckich 22. 3662

Drehrolle kauft 1736 **Domnick,** Weln. Rynek 12, Wg. 7.

Zu kaufen gesucht:
1 Lastanhänger
für mindestens 5 To. Traglast, neu oder gebraucht, mit gut. Elastiquebereifung. Offert. mit Dimensionen- und Preisangabe erbittet **Lubicki Hurt, Toruń,** Kopernika 10. 3621

Gelegenheitskauf!

1 **Coupé-Wagen,** neu, gute Qualit., 1 **Dampfdreschsatz,** kompl., mit Elev. u. Riem., 60", gut erhalt., günst. zu verkf. Reflekt. woll. Angeb. u. E. 1711 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. einsd.

Paddelboot Zweisitzer, sowie 3648 **Seitenbord-Motor** (evtl. separ.) zu kaufen gesucht. Off. u. J. 1249 an die Ann.-Expedit. **Wallis, Toruń.**

Sofort z. kaufen gesucht:
2 Doppelwalzenstühle 300/500
1 Plansichter, 4 teilig
1 Dickenhobelmasch. 600 breit
1 Nut-, Spund- und Fügemaschine
Sämtl. Masch. müssen sehr gut erhalten sein.

Sofort zu verkaufen ist:
1 Lanz-Lokomobile 48/60/70 PS.
Baujahr 1924 mit Planrostvorfeuerung und Blechschornstein. 3667
Młyn parowy i tartak Jonas
Kobylin, pow. Krotoszyn

Dampfdreschsatz

komplett mit Elevator, 4-rädrig, Marke Marschall, 60 Zoll, sof. billig zu verkaufen. Anfrag. an **Par, Toruń Nr. 46.** 3674

Protosstaubsauger
für Gleichstr. zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter N. 1649 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Saatkartoffeln

„Modrows Preußen", anerk. 1. Absaat, abzugeben waggonweise 2,— Zł. fr. hier. 3554
Gutsverwaltung Lastowice, Pom.

Habe noch abzugeben

Industrie-Saatkartoffeln

anerkannt von der Izba rolniczy, Toruń, zum billigen Preise v. 1,70 zł pro Ztr. **Stockmann, Olszewka,** p. Przepałkowo. 3603

Roggenstroh

lose, gut, gesund, trock., ca. 30 000 kg, franko Waggon Chełmża, zu billigsten Tagespreisen und günstigen Bedingungen hat abzugeben „Tranzyt w Toruniu" Przedzamcze 20. Tel. 242 3529

Haar-Ankauf 1724 **Glatz,** Gdańska 17.

Möbl. Zimmer

Einfach möbl. Zimmer
an Herrn od. berufst. Dame ab 1. 5. zu vermiet. 1722 Jagiellońska 24, I links, Wohng. 3.

Gut möbl. Zimmer
an berufstätige Dame zu vermieten **Dr. Emila Warmińskiego 1,** Wg. 3.

Möbl. Zimmer
an 1—2 Herrn zu verm. Pomorska 3. W. 4. 1750

Möblierte
Zimmer
an deutsche Badegäste hat abzugeben 3623
Steinhilp, Inowrocław, Solankowa 5, part. lks.

2 gut möbl. Zimm.
ptr., z. verm., auch mit Lagerr. Off. unt. K. 3641 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Klein. Hausgrundstück für Tischler geeignet, mit 4—5 Morgen Land, im groß. evgl. Kirchdorf **zu pachten** gesucht. Offerten unter G. 1717 an die Geschst. d. Ztg.

Die Oekonomie des Gemeindehauses 3690

ist vom 1. Juli d. Js. unter günstigen Bedingungen **zu vergeben.** Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, Grudziądz, Mało Grablowa, Ecke Mickiewicza, einzusehen. Gegen Einsendung von 1 zł werden sie zugesandt. Schriftliche Meldungen an den Vorsitzenden **Arnold Kriedte, Grudziądz,** Mickiewicza 10, erbeten.

Wohnungen

4—5-Zimmerwohnung
Sonnenseite gelegen, im 1. Stockwerk, für Sommerfrische u. Badegelegenh., gute Autobus- u. Bahnverbindg., **Fordon,** Bydgoska 53/I. Auskunft 65 N. 3655

Wohn., 3 Z., Kabin., Küche u. Zubeh., in schönst. Stadtgeg., z. verm. Off. u. L. 3642 a. d. Geschst. d. Ztg.

2 leere Zimmer
mit Küchenbenutzg. an kinderl. Leute zu verm. 1732 **Promenada 1, Hof.**

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 23. April 1933
abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Die 4 Musketiere
Volksstück in 3 Akten von Sigmund Graff.
Eintrittskarten wie üblich. 3632
Die Leitung.

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 92.

Bromberg, Sonnabend den 22. April 1933.

Pommerellen.

21. April.

Graudenz (Grudziądz).

Sein 60jähriges Jubiläum

beging am letzten Dienstag im Eisenbergerschen Saale in Podwitz der Landwirtschaftliche Verein Podwitz-Lunau. Der Vorsitzende, Herr Rosenfeld-Dorposch, begrüßte an der festlich geschmückten Tafel die Gäste (etwa 90 an der Zahl) und gab einen kurzen Überblick über Gründung und Wirksamkeit des Vereins, der für die wirtschaftliche Entwicklung der Culmer Stadtniederung von wesentlicher Bedeutung war. Das Ehrenmitglied des Vereins Lehrer Grams-Graudenz berichtete über den kulturellen Aufschwung von 1892—1909. Chausseebauten, Bau einer Bahnstrecke von Mischke durch die Niederung nach Culm, Bau des Dampfschöpfwerks in Culmisch-Roßgarten, Versorgung der Niederung mit Elektrizität bildeten in vielen Vereinssitzungen Verhandlungsthemen. Der Redner gedachte auch der Männer, die einst an der Spitze des Vereins standen, und schloß mit einem Hoch auf den Jubelverein. Gutsbesitzer Temme-Dombrowken, der Vorsitzende des Landw. Vereins „Eichenkranz", überbrachte dessen Glückwünsche, Herr Gerlich-Graudenz Glückwünsche und Grüße des „Landbund Weichselgau"; er beleuchtete in warmen Worten die Tätigkeit des jetzigen Vorsitzenden und bat ihn, dem Verein auch weiterhin sein segensreiches Wirken zu widmen. Die Landw. Vereine Dragaß und Jablonowo hatten briefliche Gratulationen gesandt. Herr Bartel-Schöneich schilderte in einem launigen Briefe seiner Freundin Rosalie in humorvoller Weise viele Momente aus dem Vereinsleben der letzten Jahrzehnte. Heitere Tafellieder trugen zur Erhöhung der Feststimmung bei, und eine Musikkapelle ließ ihre munteren Weisen erschallen. Den Beschluß des überaus eindrucksvoll verlaufenen Festes bildete ein flotter Tanz. *

Im Zeichen der Fliegerabwehrübungen

stand in Graudenz der Mittwochnachmittag. Um 2.15 Uhr begann's. Die Sirenen der Feuerwehr und Fabriken verkündeten das beginnende Ereignis. Der Verkehr auf den Straßen ließ nach, die Elektrische stellte ihren Dienst ein, die Droschken mußten geschütztere Stellen, Höfe usw. aufsuchen, ebenso die Pferdefuhrwerke. Schutzleute und Soldaten, mit Gasmasken angetan, sorgten dafür, daß die Anordnungen über die nötige Verkehrsstille nach Möglichkeit befolgt wurden. Nach Möglichkeit, denn man ging auch dieses Mal nachsichtig vor, so daß von einer absoluten Verkehrsunterbrechung nicht gesprochen werden konnte.

Von Flugzeugen abgeworfene, natürlich nur markierte Bomben fanden Widerhall durch die Flieger beschießende Abwehrabteilungen. Feuerwehr trat in Aktion, um an den durch Einschläge erzeugten Brandstellen Hilfe zu leisten. Rote Kreuz-Abteilungen erblickte man, die sich ebenfalls der Schutzaktion zur Verfügung stellten. In Fabriken waren Bereitschaften gebildet, und man hatte Gasschutzstätten eingerichtet. Nach eindreiviertelstündiger Dauer hatte diese Übung ihr Ende gefunden.

Abends 7.15 Uhr brüllten die Sirenen nochmals. Wieder erfolgte die Einstellung des Straßenverkehrs in der Weise wie am Nachmittag, somit auch der elektrischen Straßenbahn. Es erlosch das elektrische Licht. Tränengas, das an den verschiedenen Straßenstellen entzündet wurde, wehte den sich in der Nähe Aufhaltenden beizend in die Augen. Die Hauptsanitätsleitung der Übung war im Rathause plaziert, von wo aus ärztliche Bereitschaften ausgingen, um „Verwundeten" Hilfe zu bringen. Weiter befanden sich Rettungsbereitschaften im städtischen Krankenhause, in Kasernen und Gasschutzunterkunftsstätten. Diese zweite, abendliche Übung war von kürzerer Dauer als die Nachmittags-Exerzitien: sie währte fünfviertel Stunden. *

× **Die nächste Sitzung der Stadtverordneten** findet am Montag, dem 24. d. M., von 7 Uhr abends ab statt. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 10. bis 15. April d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 18 eheliche Geburten (9 Knaben, 9 Mädchen), sowie 5 uneheliche Geburten (2 Knaben, 3 Mädchen); ferner 22 Eheschließungen und 17 Todesfälle, darunter 7 Kinder im Alter bis zu einem Jahre (3 Knaben, 4 Mädchen). *

× **Todesfall.** In Brandenburg a. H. verstarb vor einigen Tagen im Alter von 67 Jahren der Konrektor i. R. Karl Krüger. Über ein Vierteljahrhundert ist der Verstorbene im Graudenzer Schuldienst tätig gewesen. Er gehörte auch eine Reihe von Jahren dem Vorstande des Freien Lehrervereins an. Nach der politischen Umgestaltung wurde ihm von der neuen Regierung die Leitung der einen der beiden deutschsprachigen Volksschulen übertragen. Nach Auflösung des einen Schulsystems schied er aus dem Staatsdienst und war einige Zeit an der im Aufbau begriffenen deutschen Privatschule tätig. Darauf verlegte er seinen Wohnsitz nach Deutschland und erhielt eine Berufung nach Brandenburg a. H. Der Verschiedene erfreute sich allgemeiner Achtung. *

× **In Haft genommen** wurde dieser Tage auf Anordnung des Untersuchungsrichters der bisherige Inhaber eines Bonbon- und Zuckerwarengeschäfts in der Unterthornerstraße (Toruńska) M. Łojewski. Ihm werden unredliche Manipulationen aus Anlaß seines Konkurses zuungunsten der Gläubiger zum Vorwurf gemacht. *

Thorn (Toruń).

Der Raubmörder Mosakowski vor dem Thorner Standgericht.

Anläßlich des Beginns der standgerichtlichen Verhandlung gegen Edward Mosakowski aus Posen, der am 2. März d. J. in einem im Hause Graudenzerstraße (ulica Grudziądzka) 62 gemieteten möblierten Zimmer den Geldbriefträger Adam Rypiński auf bestialische Weise vorsätzlich ermordete und der Geldtasche beraubte, kam es gestern seit den frühesten Morgenstunden zu einer förmlichen Belagerung des hiesigen Bezirksgerichtsgebäudes. Der Zutritt zu dem Verhandungssaal war nur Inhabern von Eintrittskarten gestattet. Beide Eingänge des Gerichtsgebäudes sind von einem größeren Polizeiaufgebot besetzt, das für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt.

Der Gerichtshof betrat um 9.40 Uhr den Verhandlungssaal, in dem der Angeklagte bereits um 8.30 Uhr auf der Anklagebank Platz genommen hatte. Zu Beginn der Verhandlung beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Wiśniewski, eine Pause, um sich mit den Akten, die ihm verspätet zugestellt wurden, vertraut zu machen. Der Gerichtshof gab diesem Antrag statt und nahm die Verhandlung nach einer kurzen Pause wieder auf. Die Verhandlung hält an.

Die Anklageschrift schildert noch einmal, in welch bestialischer Weise der Mord verübt wurde. Weiter schildert die Anklage, daß der Mörder noch am gleichen Tage, an dem er das Verbrechen beging, in Posen zwei Trinkgelage veranstaltet hat. Für das geraubte Geld erstand er verschiedene Schmucksachen, ein Grammophon für 250 Złoty und 30 Platten, Koffer, Wäsche, Kinderauto usw. Alle diese Sachen schenkte er seiner Frau, welcher er erklärte, in den letzten Tagen durch Handel mit Falschgeld mehr Geld verdient zu haben. Während der Nächte hielt sich der angebliche Miller in Posen in verschiedenen Spelunken auf, in denen er den Rest des Geldes in weiblicher Gesellschaft verbrachte. Als das Geld zur Neige ging und der Mörder keinen anderen Ausweg mehr fand, nahm er in den Vormittagsstunden des 8. März im Hotel Europejski in der ulica Marszałka Focha in Posen ein Zimmer und öffnete sich, nachdem er zuvor seiner Frau einen Brief hatte zustellen lassen, mit einem Küchenmesser die Pulsader. Es stellte sich nun heraus, daß der Selbstmörder der 30jährige Edward Mosakowski, wohnhaft in der ulica Krauthofera Nr. 7 in Posen, war.

Auf die Meldung über den Selbstmordversuch hin fand sich am folgenden Tage am Krankenbette Mosakowskis der Schutzmann Kamiński ein, der auf Grund der von der Untersuchungsbehörde in Thorn gegebenen Personalbeschreibung des Briefträgermörders zu der Überzeugung kam, daß Mosakowski und Miller ein und dieselbe Person sei. Im Laufe der weiteren Untersuchungen bequemte sich der Kranke schließlich zu einem Geständnis.

Zu Beginn der gerichtlichen Verhandlung beantragte der Verteidiger die Vorladung des Universitätsprofessors Dr. Horoszkiewicz aus Posen zwecks Abgabe eines Gutachtens über den Geisteszustand des Angeklagten, sowie die Einvernahme der Ehefrau und der Mutter Mosakowskis, durch deren Aussagen festgestellt werden soll, daß der Mörder unzurechnungsfähig ist und aus diesem Grunde für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Nach einer kurzen Beratung lehnte das Gericht diesen Antrag ab und schritt zur Vernehmung des Angeklagten. Mosakowski schilderte die grausige Bluttat in allen Einzelheiten und war sichtlich bemüht, alle Momente, die für eine Ausführung der Tat ohne Vorsatz sprechen könnten, für sich auszubeuten. Sowohl der Angeklagte als auch der Verteidiger versuchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, es nicht zur Fällung eines Todesurteils kommen zu lassen. Nach dem erfolgten Verhör einiger Zeugen, deren Aussagen zu Ungunsten des Angeklagten ausfielen, vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf Freitag vormittags 9 Uhr. Die Urteilsverkündung in diesem sensationellen Prozeß dürfte voraussichtlich in den Nachmittagsstunden des Freitag fallen. * *

⩧ **Der Wasserstand der Weichsel,** in weiterem langsamen Zurückgehen begriffen, betrug Donnerstag früh 1,14 Meter über Normal. * *

t. **Eine Unterbrechung** der elektrischen Strombelieferung trat Mittwoch abend gegen 7 Uhr für einen Teil der Stadt ein. Sie soll im Umformerwerk in Grodek, das uns den Strom bekanntlich liefert, entstanden sein und war in kurzer Zeit wieder behoben. * *

t. **Statistisches.** Im Monat März hatte die Feuerwehr sechs Brände, darunter das gewaltige Großfeuer in der Ölmühle der Firma Laengner & Illgner, zu bekämpfen. In demselben Monat wurde sie einmal mutwillig alarmiert. — An Unfällen wurden registriert: ein Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad, zweimaliges Auffahren von Kraftwagen auf den Bürgersteig, die Entgleisung einer Lokomotive und zweier Güterwagen auf dem Hauptbahnhof, zwei Straßenschlägereien, ein Selbstmordversuch, sechs Fälle plötzlicher Erkrankung auf offener Straße, die Verletzung eines Fußgängers durch Hundebiß und drei Ertrinkungsfälle in der Weichsel, darunter einer auf dem jenseitigen Ufer bei Nessau. * *

v. **Regelung des Fuhrwerksverkehrs in der Kerstenstraße.** Obwohl der Pommerellische Wojewode bereits vor einigen Monaten eine Verordnung über die Regelung des Fuhrwerksverkehrs in der Kerstenstraße (ulica Szopena) erlassen hatte, wurden erst jetzt in der genannten Straße entsprechende Zeichen, die auf die vorgeschriebene Fahrtrichtung hinweisen, angebracht. Es sind dies runde Tafeln mit einem weißen Pfeil und weißer Aufschrift „Kierunek ruchu" auf blauem Grunde. * *

v **Trotz des für die Breitestraße bestehenden Parkverbotes** kann man immer wieder beobachten, daß in der genannten Hauptverkehrsstraße Fahrzeuge aller Art abgestellt und von ihren Führern bezw. Lenkern allein zurückgelassen werden. Mitunter werden sogar beide Straßenseiten mit Fuhrwerken bestellt, so daß z. B. beim Nahen einer Straßenbahn kein Platz mehr für die Durchfahrt eines weiteren Fahrzeuges bleibt. Aus diesem Grunde müßte von den zuständigen Stellen auf die strikte Durchführung des Verbotes ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Da aber viele ortsfremde Fahrzeugführer aus Unkenntnis der bestehenden Vorschriften handeln, so möchten wir nach dem Muster anderer Städte die Anbringung von Tafeln mit der Aufschrift „Parken verboten!" an den reichlich zur Verfügung stehenden Laternenpfählen empfehlen. * *

v. **Gefährlicher Bürgersteig.** In der Lindenstraße (ul. Kościuszki) in Mocker hat der Bürgersteig in der Nähe des Postamtes eine Breite von nur etwa 80 Zentimetern. Da an dieser an und für sich schon verkehrsreichen Stelle, die außerdem täglich von etwa 2000 Schulkindern begangen wird, die Straßenbahnschienen dicht an dem Bürgersteig entlangführen, so droht den Vorübergehenden, insbesondere aber

den Kindern, eine große Gefahr. Es wäre daher zur Vermeidung von Unglücksfällen erforderlich, den Bürgersteig an dieser Stelle zu verbreitern. * *

═ **Aus dem Landkreise Thorn,** 20. April. In den letzten Tagen sind in der Umgegend verschiedene Einbrüche und Diebstähle vorgekommen. Unter dem Verdacht, dieselben ausgeführt zu haben, wurden von der Polizei drei Personen verhaftet.

Eine Spiritus-Schwarzbrennerei wurde in Hohenhausen entdeckt. Der Besitzer ist verhaftet.

Deutschfeindliche Ausschreitungen auch in Neuenburg.

Neuenburg (Nowe), 20. April. Am letzten Donnerstag abend ereigneten sich in Neuenburg folgende Szenen: Die mit dem Abendzug 7.15 Uhr eintreffenden deutschen Zeitungen wurden von halbwüchsigen rohen Elementen z. T. den ausgebenden Bahnbeamten entrissen, mit Brennstoff begossen und sofort verbrannt. Die Austräger der Blätter hatten große Mühe, sie vom Bahnhof ungefährdet nach ihrer Verteilungsstelle zu befördern. Ein ganz besonderer Terror wurde hierauf gegen die Filiale der „Danziger Neuesten Nachrichten" im Ladenlokal am Markt verübt. Nachdem der betreffende Austräger des Blattes die zur Abholung bereit zu haltenden Exemplare im Laden abgeliefert hatte, stürmten einige Burschen mit dem Rufe: „Heraus mit den deutschen Zeitungen!" ins Lokal, rissen die Bläter an sich und verschwanden damit sofort auf dem Markt, wo diese ebenfalls mit Brennstoff begossen und verbrannt wurden. Außerdem war der daneben liegende Hausflur und die Straße vor der Außentüre durch etwa 20 Personen besetzt, so daß der im Laden anwesende Besitzer machtlos war.

Daß solche Ausschreitungen sich nicht wiederholen werden, ist der Einwirkung eines polnischen Stadtverordneten zuzuschreiben, welcher dem Bürgermeister davon Mitteilung machte, daß inzwischen neben deutschen Abwehrmaßnahmen sich diesen auch die polnische Oppositionspartei gegen genannte Akte angeschlossen hätte, so daß größere oder gefährliche Zusammenstöße in der Öffentlichkeit unbedingt nicht zu vermeiden sein würden. Infolgedessen verhinderte man jede weitere Ausschreitung.

Der Niedergang des Geschäftslebens.

h **Löbau** (Lubawa), 20. April. Im Schaufenster des Möbelgeschäfts Anton Maliszewski in der Kirchenstraße hat der Eigentümer ein Plakat mit nachstehender Aufschrift ausgestellt:

„Ruiniert durch die übermäßigen Steuerzahlungen, bin ich gezwungen, mein Geschäft zu liquidieren."

Die Aufschrift wird vom Publikum reichlich besichtigt und gibt Anlaß zu verschiedenen Kommentaren. Das Kaufmannsgewerbe sinkt materiell immer tiefer. Läden werden geschlossen — aber dafür ist eine Versteigerungshalle eröffnet. In unserer Stadt ist die Halle reichlich mit

Waren versehen und hat große Kundschaft. Dagegen haben am Markte zwei, in der Grunwaldzka zwei und in der Gdańska sogar vier Geschäftsleute ihre Läden geschlossen.

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 20. April. Auf dem letzten Wochenmarkte wurden gezahlt: für Butter 1,60 bis 1,70, für Eier 0,70—0,80, später 0,65. Auf dem Schweinemarkt zahlte man für Baconschweine bis 42 Złoty, für schwere Schweine bis 50 Złoty pro Zentner. Die Ferkelpreise haben sich gehalten; es wurden 35—38 Złoty für das Paar gezahlt.

Am zweiten Osterfeiertage brannte das Wohnhaus des Eigentümers Hinz aus Lemberg nieder. Das Feuer soll durch den schadhaften Schornstein entstanden sein. Infolge des starken Windes griff das Feuer so schnell um sich, daß nicht einmal alle Möbelstücke gerettet werden konnten, und so kam es, daß 800 Złoty Papiergeld in einem verschlossenen Spinde mit verbrannt sind. Die Orts-Feuerwehr konnte die Wirtschaftsgebäude retten.

h. **Konitz** (Chojnice), 21. April. Gestern gelang es der Polizei, von dem vor kurzem aus der Molkerei Wyrsch in Granau gestohlenen Käse 3 Zentner in einem Getreideschober in der Nähe der Molkerei aufzufinden.

Eingebrochen wurde in den Stall des Jan Basiński in der Schlochauerstraße; es wurden mehrere Hühner entwendet. Dem Landwirt Jan Chrzanowski aus Zbenin wurde eine Taschenuhr gestohlen; der Täter konnte verhaftet werden.

Ein ungewöhnliches Glockengeläute zu ungewöhnlicher Zeit setzte die Czersker Bevölkerung in Erstaunen. Der Pfarrer schickte den Küster aus, um die Ursache festzustellen und aus dem Glockenturm heraus kam ein Lehrling, der, weil er zu früh zum Gottesdienst gekommen war, auf den Turm gestiegen war, um sich die Welt einmal von oben anzusehen. Der Küster läutete von unten zur Kirche und als der Junge herunterkam, war die Tür schon verschlossen. Alles Klopfen, auch nach der Kirche, half nichts und so wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er erst wenig und schließlich immer mehr zu läuten begann.

Der heutige Wochenmarkt brachte Butter zu 1,50 bis 1,70, Eier zu 0,90—1,00. Ferkel kosteten 32—40 Złoty.

Die evangelische Kirchengemeinde veranstaltete am zweiten Osterfeiertage im Gemeinschaftssaale ein Osterfestspiel, das durch Vorträge des Posaunenchors und des Kirchengesangvereins verschönt wurde. Superintendent Rietz dankte zum Schluß allen Mitwirkenden für ihre Mitarbeit und mit einem gemeinsamen Liede wurde die Feier beendet.

P **Vandsburg** (Więcbork), 20. April. Der in den letzten Tagen herrschende orkanartige Sturm richtete hier und in der Umgegend nennenswerten Schaden an Gebäuden, Radioanlagen und Umzäunungen an.

Auf der am Donnerstag durch die Oberförsterei Runowo im Lokale des Herrn Nieżwicki veranstalteten Holzversteigerung kosteten Kiefernkloben 8,30, Kiefernrundholz 6,00, Eichenkloben 8,00, Birken- und Buchenkloben 8,60 und Ellernrundholz pro Meter 6,00 Złoty, Fichtenstangen von 10—15 Meter Länge kosteten pro Stück 1,30 und 1,75. Bau-Nutzholz stand im Angebot mit 15,00 und 17,00 Złoty pro Festmeter. Die Kauflust war rege.

Auf dem letzten Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,20, die Mandel Eier 0,70—0,80. Auf dem Schweinemarkte wurde das Paar Ferkel mit 25—38 Złoty gehandelt.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 20. April. In den Tagen vor dem Osterfest wurden hier im Kreise mehrere Einbruchsdiebstähle verübt, wobei es den Tätern jedesmal gelang, unerkannt zu entkommen. So wurden dem Besitzer Erich Rehbein im benachbarten Dorfe Schönhorst 13 Hühner aus dem Stalle gestohlen und der Dienstmagd Antonia Rotledz ein blauer Mantel mit schwarzem Pelzbesatz. In der Nacht zum Karfreitag drangen Einbrecher in die Wohnung des Gemeindevorstehers Bernhard Niemczyk in Petznik und entwendeten Garderobe und Wäsche im Werte von 400 Złoty. Da die Täter von den im Zimmer auf einem Tisch befindlichen größeren Fleisch- und Wurstvorräten nur drei Würste mitgehen ließen, scheint ihnen nur an den gestohlenen Bekleidungsstücken sehr gelegen gewesen zu sein.

Am Dienstag, dem 25. d. M., findet hier ein Jahrmarkt statt.

Danzig beschwert sich

über Schädigung Danziger Staatsangehöriger.

Eine Note des Senats.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 20. April.

Unterm 12. April hatte der Senat bereits schriftlich Vorstellungen erhoben wegen Kundgebungen in Graudenz gegen verschiedene Danziger Firmen, bei denen Rechte und Eigentum Danziger Staatsbürger in Polen angetastet worden seien.

Jetzt hat die Danziger Regierung in einer neuen Note die Polnische Regierung auf einen besonderen Fall hingewiesen, **„in dem Danziger Staatsangehörige durch die schweren Störungen der Ruhe und Ordnung in Polen aufs schwerste betroffen worden sind“**, wie es in der Note heißt.

Diese Danziger Beschwerde über mangelnde Sicherheit von Danzigern in Polen fällt bekanntlich zeitlich zusammen mit der Note Polens über angebliche Gefährdung der Sicherheit in Danzig.

In der neuen Danziger Note wird u. a. ausgeführt:

„Seit dem 1. 1. 1927 ist der Danziger Staatsangehörige Herbert Thiel als zweiter Direktor bei der Bank Lodzer Industrieller in Lodz tätig. Er hat diese Stellung jetzt aufgeben und Lodz zusammen mit seiner Ehefrau verlassen müssen. Nach dem ihm erteilten Dienstleistungszeugnis hat er seine dortige Stellung stets zur vollen Zufriedenheit seiner Arbeitgeberin ausgefüllt. Die Entlassung des Thiel soll von den Lodzer Stellen mit Rücksicht auf seine Danziger Staatsangehörigkeit dringend verlangt worden sein, obwohl die Direktion der Bank ihn wegen seiner besonderen Eigenschaften gern weiter behalten wollte. Auch aus dem erteilten Zeugnis geht hervor, daß die Bank Thiel mit tiefstem Bedauern aus ihrem Betrieb scheiden sieht. Die ausgesprochene Kündigung ist mit der „augenblicklichen politischen Lage in Polen“ begründet worden.“

Die Note weist dann darauf hin, daß Thiel und seine Frau „wiederholt auf der Straße angerempelt und von der drohenden Volksmenge angespuckt wurden. „Wie uns mitgeteilt wird, hat das Ehepaar Thiel eines Nachts plötzlich seine Wohnung räumen müssen, weil die im Hause wohnenden polnischen Juden das Ehepaar überfallen wollten.“

Die Danziger Regierung bittet dann wiederholt, „dafür Sorge zu tragen, daß der polnische Sicherheitsdienst und die polnischen Behörden in Zukunft mehr als bisher um den Schutz oder die Sicherheit der in Polen lebenden Danziger Staatsangehörigen bemüht sind. In diesem besonderen Fall bitten wir außerdem, darauf hinwirken zu wollen, daß weder der Bank Lodzer Industrieller noch dem Vizebankdirektor Thiel irgendwelche Schwierigkeiten bei der Wiederherstellung des früheren Vertragsverhältnisses bereitet werden“.

Schließlich wird um strenge Untersuchung des Vorfalls gebeten.

Im Gelobten Lande.

Zahl und Einfluß der Juden in Palästina wachsen. — Verschärfter Widerstand der Araber. — Die britischen Schutzherren.

Nicht allein im Deutschen Reiche hat sich in der letzten Zeit die Lage des Judentums verschlechtert, auch in anderen Staaten wird der Druck auf ihre fast stets ihren Bevölkerungsanteil übersteigende Geltung stärker und stärker. In manchen Ländern haben sich die Juden an Pogrome anscheinend gewöhnt. Daß es sich dabei hauptsächlich um solche Länder handelt, die mit als Trommler an der Spitze des jüngsten Greuelfeldzuges gegen Deutschland marschierten, beweist, daß nicht die eifrig beschworene „sittliche Entrüstung“ die Triebfeder der deutschfeindlichen Lügenverbreitung gewesen ist, sondern niedrige Profitsucht, die aus der Diffamierung des deutschen Namens politischen und wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen trachtete. Aber genug davon! Die jüdische Frage steht überall wieder mehr im Mittelpunkte der Erörterungen; beim Lösungsversuch ist diese Antwort — wenn auch nicht gerade bei allen Juden — am beliebtesten: Auswanderung nach Palästina.

Betrachtet man die Entwicklung der Juden und ihrer Bedeutung in Palästina in den letzten Jahren, so dürfte der Weg in das Gelobte Land in der Tat manchen Israeliten reizen, ihm jedenfalls vorteilhafter erscheinen als dort zu bleiben, wo der Entfaltung seines Einflußbedürfnisses Schranken gesetzt werden. Vor einigen Jahren tobten im Heiligen Lande blutige Kämpfe zwischen den eingewanderten Juden und den eingeborenen Arabern, denen die Engländer als Mandatsherren mit den technischen Kriegsmitteln Schluß geboten. Die jüdische Einwanderung ließ durch diese Unruhen und teilweise auch durch englische Sperrmaßnahmen erheblich nach. Seitdem aber wieder Ruhe im Lande ist, seitdem vor allem auch die jüdische Wirtschaft, die sich heute noch scharf von der arabischen abschließt, einen unverkennbaren Aufschwung erfahren hat, lockt das palästinensische Ziel immer mehr Israeliten in das Land der Väter. Das letzte Halbjahr 1932 hat mehr als 6000 Juden ins Land geführt, und hält der Zustrom an, wie er in den ersten Monaten des laufenden Jahres ist, so dürfte die Zahl der jüdischen Einwanderer 1933 etwa 25 000 bis 30 000 betragen. Stärker noch als die Zahl steigt das wirtschaftliche und kulturelle Gewicht der Juden in Palästina. Die Mandatsverwaltung fördert jeden Kapitalszufluß, und neben den ihnen eigentümlichen wirtschaftlichen Fähigkeiten bringen die Einwanderer eine bestbegründete Erfahrung, die sie unter ihren Gastvölkern erworben haben, mit.

Das Musterbeispiel ist die jüdischste Stadt des Landes, Tel Aviv. **Erst ein Vierteljahrhundert alt, steht sie schon heute mit an der Spitze aller palästinensischen Städte und wächst unter allen am stärksten.** Das wirtschaftliche Leben blüht wie kaum irgendwoanders in der Welt. Als Beweis sei die Summe genannt, die im Jahre 1932 beim Häuserbau angelegt wurde: 600 000 Pfund! Ein erheblicher Teil des ökonomischen Lebens der Stadt baut sich auf den beträchtlichen Gewinnen auf, die aus den fast ausschließlich von Juden betriebenen Orangenbauwirtschaften der Umgebung von Tel Aviv fließen; die als Jaffa-Apfelsinen weit bekannten Früchte bringen jährlich ungezählte Summen ins Land. Tel Aviv hat den ersten und besten Nutzen davon. Von Not ist in Tel Aviv sehr wenig, von Arbeitslosigkeit gar nichts zu spüren.

Schon vor Jahren hatte die jüdische Wirtschaft in Palästina ähnlich Ansätze zur Prosperität gemacht. Ihr steigender Einfluß beunruhigte die ansässigen Fellachen bis zu einer Erregung, die sich in den vorher schon erwähnten Kämpfen Luft machte. Mit Waffengewalt schufen die Briten Ordnung, hielten die Araber durch eine ganze Reihe von Zugeständnissen ruhig, gaben aber im Laufe der Zeit wieder den Juden mehr Gunst. Der arabische Widerstand gegen die erneute Bevorzugung der Israeliten hat nun prompt eingesetzt. Die arabische Verwaltungskörperschaft, eine Art politischen Beirates ohne eigentliche Bedeutung bisher. tagte vor gut einem Monat seit Jahren wieder und wandte sich scharf gegen die Ausbreitung des Judentums. Vom Hohen Kommissar des Völkerbundes verlangte man ein Verbot weiterer jüdischer Einwanderung und jüdischen Grunderwerbs. Der Hohe Kommissar hat die Forderungen glatt abgelehnt. Daraufhin ist ein arabischer Landeskongreß nach Jaffa einberufen worden, der über geeignete Maßnahmen des Widerstandes beraten und beschließen soll.

Es ist nicht allein der wirtschaftliche Aufschwung der israelitischen Einwanderung, der die Araber um die Bedeutung und wohl gar den Bestand der eigenen Wirtschaft fürchten läßt, welcher die Einheimischen auf den Plan ruft, es ist vielmehr auch die zivilisatorische Überlegenheit der Juden, ihr ausgebautes und gepflegtes Schulwesen, die beide ihnen größere Entwicklungsmöglichkeiten geben und sie Anlauf zur Eroberung politischer Stellungen vorbereiten lassen. Hierbei allerdings dürften sie auf einen noch heftigeren Widerstand der Engländer stoßen.

In Eines lassen sich die Briten weder von den Fellachen noch von den Juden, wenigstens nicht von den eingewanderten Zionisten, hineinreden: in die Verwaltung des Mandates. Araber und Juden aus dem Lande selbst werden auf keinen Fall zu den Amtsstellen der Landesverwaltung zugelassen. Den britischen Beamten werden dazu ungewöhnlich hohe Gehälter gezahlt, die den recht erheblichen Überschuß der palästinensischen Wirtschaft fast ganz und gar auffressen.

Tatsächlich ist der Hohe Kommissar das alleinige gesetzgebende Organ der Landesverwaltung. Und seine gesetzgeberische Tätigkeit läßt nicht den Wunsch erkennen, die Bevölkerung Palästinas zur Fähigkeit der Selbstverwaltung zu erziehen. Die neuerlichen Gesetze über das Pressewesen, den Unterricht und die Selbstverwaltung atmen keinen fortschrittlichen Geist und haben, wie sie ohne jede Mitarbeit der fellachischen und jüdischen Bevölkerung zustande gekommen sind, bei dieser auch kein freundliches Echo gefunden. Das Demeindegesetz stellt sogar einen erheblichen Rückschritt gegen den bisherigen Zustand dar und ist von allen Kommunalverwaltungen ohne Ausnahme mißbilligt worden. Das Selbstverwaltungsrecht ist weiter eingeschränkt worden. Der Regierung ist in allem ein Einspruchsrecht vorbehalten, obwohl sie sich durch das alleinige Recht der Ernennung der Bürgermeister und höheren Verwaltungsbeamten schon weitestgehend gegen oppositionelle Strömungen geschützt hatte. Auch dem Bildungswesen wird durch das neue Gesetz nicht weitergeholfen, und gerade hier wäre, wenn auch nicht unter den Juden, so doch unter den Arabern noch so vieles zu tun, für das die Überschüsse des Landes besser verwandt würden als für die überhöhten Beamtengehälter und einen kaufmännisch in Europa ungebräuchlichen Zinsendienst britischer Gläubiger. Für die jüdischen Kinder sorgt ein wohl ausgebautes Schulwesen, wie auch für die christlichen Kinder durch Missionen und Klöster und Stiftungen gesorgt ist. Aber nicht einmal ein Fünftel der fellachischen Kinder wird überhaupt im Schulunterricht betreut, und wenn überhaupt, dann meist in Formen, die man anderswo nicht als Schulwesen zu bezeichnen pflegt. Und diese Schulen sind dabei wiederum meist allein den Knaben vorbehalten; von 900 arabischen Dörfern haben ganze acht öffentliche Gelegenheit zum Unterricht an Mädchen.

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn solche Zustände die von ihnen am meisten betroffenen Araber erbittern. Welches Maß die nun begonnene oder wieder aufgeflackerte Bewegung annehmen wird, kann man keinesfalls voraussehen. Die Engländer verharren bei ihrer bewährten Politik, in einem Lande natürlicher völkischer Gegensätze bald das eine Volk, bald das andere zu bevorzugen, um auf diesem auf und ab wogenden Untergrund ihre Macht zu halten, anstatt durch eine endgültige Begünstigung eines Teiles die Gleichgewichtslage des Fundamentes zu gefährden.

Glocken läuten in Rußland?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.“

Der Moskauer Korrespondent der „Gazeta Polska“ schildert in einem seiner aufschlußreichen Aufsätze die letzte Phase des Verhältnisses der Sowjetgewalt zu den religiösen Konfessionen und stellt einen gewissen „Liberalismus“ fest, der an Stelle des früheren Fanatismus der Religionsbekämpfung in Erscheinung trete.

Auf dem Lande ist das Läuten der Kirchenglocken wieder gestattet, und der Sonntag wurde zum Ruhetag der Woche bestimmt.

Die Schulferien fallen wieder mit den Weihnachts- und Oster-Feiertagen zusammen. Die leitenden Kreise des Regimes zeigen kein reges Interesse an der Förderung der Gottlosen-Propaganda mehr, deren Wirkung auf die kommunistischen Massen sich übrigens sichtlich verringert hat. Für die führenden Kreise sind bei der Behandlung der Konfessionen immer mehr staatliche Gesichtspunkte maßgebend. So erfreuen sich — schreibt der polnische Korrespondent —

die deutschen Kolonisten an der Wolga,

Leute, die durch und durch religiös sind, ziemlich großer Rücksichten seitens der Sowjetbehörden. (Die deutschen Berichte lauten anders! D. R.) Das sei damit zu erklären, „daß dort kluge Pastoren (soweit sie nicht nach Sibirien verschleppt wurden! D. R.) an die Spitze der Kollektivierungsaktion getreten sind und daß die Republik der Wolgadeutschen alljährlich noch vor dem Termin die „Chliebozagotski“ — den Brotbeschaffungsauftrag ausführt.“ Einer Ausnahmestellung erfreut sich auch die armenisch-gregorianische Kirche, vielleicht deswegen — so meint der Korrespondent — weil über 70 Prozent der Angestellten des Transkaukasischen GPU. dieser Kirche angehören.

Was die Gefühle der breiten Massen anbetrifft, so ist „das heutige Rußland vielleicht christlicher als vor der Revolution“. Der Korrespondent schließt seine Aufschlüsse u. a. mit der Bemerkung: „In der alltäglichen Lebenspraxis

läßt der Kampf zwischen dem Kreuz und dem Pentagramm nach.

Von einem Kompromiß zwischen so extrem gegensätzlichen Ideologien kann natürlich keine Rede sein. Doch ein dauernder „Waffenstillstand“ ist ganz real und wir beginnen Zeugen der Anfänge einer „völlig friedlichen Symbiose“ des Staates und der Religion auf dem Gebiete der Sowjetunion zu sein.“

Kleine Rundschau.

Hieroglyphen der Tschuktschen in Nordsibirien.

Eine russische Forschungsexpedition, die zwei Jahre in den nördlichsten Gebieten von Sibirien bei den Tschuktschen verbracht hat, ist nach Moskau zurückgekehrt und hat sensationelle Ergebnisse ihrer Arbeit mitgebracht. U. a. hat die Expedition eine Reihe von Tierarten entdeckt, die bis jetzt der zoologischen Wissenschaft nicht bekannt waren. Etwa 1000 Präparate haben die Forscher an Ort und Stelle hergestellt, die jetzt das Zoologische Museum in Moskau und Leningrad bereichern werden. Die größte Überraschung stellte sich aber bei der Arbeit der geographischen Gruppe der Expedition ein. Bis jetzt wurde fast allgemein in Forscherkreisen angenommen, daß die Tschuktschen in Nordsibirien kein Schrifttum besitzen. Es kam aber bei den Arbeiten der Expedition zutage, daß die Tschuktschen sei talten Zeiten über ein Schrifttum verfügen, das aus kleinen viereckigen Holztäfelchen besteht. Die Schriftzeichen sind Hieroglyphen seltsamer Art. Die Forscher haben bis 4000 Schriftzeichen gezählt. Die Expedition hat eine Reihe solcher Holztäfelchen mitgebracht und mit Hilfe einiger Tschuktschen auch bereits mit der Entzifferung begonnen.

Lodzer Palmsonntag 1933

und seine Auswirkungen.

Über die Vorfälle in Lodz schreibt die „Freie Presse" u. a.:

„Das Deutschtum von Lodz hat in seiner schon mehr als hundertjährigen Geschichte allerlei Wechselfälle des Schicksals erlebt. Nach der harten Zeit des Aufbaus dieser Stadt der Arbeit, die deutschem Unternehmungsgeist und deutschem Fleiß so unendlich viel verdankt, hat die Mühsal ja eigentlich niemals aufgehört. Die spärlichen Stunden der Freuden zwischen dem schweren Tagwerk wurden in den letzten Jahren seltener. Nicht allein Sorgen materieller Art drückten uns — die Wirtschaftskrise hält alle Bewohner unserer Stadt ohne Unterschied in ihren Fesseln —, der Kummer seelischer Art wog schwerer. Welcher Natur diese Nöte waren, das braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, sie sind allzu bekannt. Es traten die Ereignisse des Palmsonntags ein. Müssen wir wirklich versichern, daß sie die Lodzer Deutschen wie ein Blitz aus heiterem Himmel trafen? Waren wir nicht alle der festen Überzeugung, als Glieder der Bürgerschaft dieser Stadt in gleicher Weise wie ihre anderssprachigen Bewohner an ihrem Glück oder Unglück teilzunehmen. Sind wir nicht wie sie auf Gedeih und Verderb mit dieser Stadt verbunden, die wir trotz ihres wenig ansprechenden Äußeren lieben?!

Und trotzdem der Haß. Und trotzdem die Ereignisse vom Palmsonntag von 1933.

Welcher Kulturmensch möchte sie gutheißen, könnte die Zerstörung einer Erziehungsstätte, von Buchhandlungen, einer Zeitung, und den Überfall auf ein Wirtschaftsinstitut billigen!

Es kann sie auch niemand billigen. Wenn der wilde Strom den Damm zerbricht, den weise Voraussicht zu seiner Bändigung errichtet hat, wer wäre da so vermessen, zu behaupten, er risse nur Haus und Hof des Nachbarn fort? Oder: wenn die feurige Lohe die Heimstatt des anderen in Asche legt, wer wollte sich da verbürgen, daß die Flamme unser eigenes Haus verschonen werde?

Vielleicht mußte das Unglück über uns kommen. Zu unserer Selbstbesinnung. Und auf daß wir endlich klug würden.

Die Erschütterung des Sonntagnachmittags wirkte auf manchen Lodzer Deutschen wie ein Erdbeben, das aus unfruchtbarem Erdreich Quellen springen läßt. **Der Palmsonntagsturm fegte den Schutt und die Asche fort, die in manchem deutschen Herzen das deutsche Denken erstickt hatten.**

Das Lodzer Deutschtum erlebt seine Ostern. Seine Auferstehung. Erhebend ist es für uns, die unzähligen, oft geradezu rührenden Beweise treuer Anhänglichkeit der Leser der „Freien Presse" an ihrem Blatt zu erleben. Als die unseren Lebenswillen bekundende Sonderausgabe vom Montag auf die Straße kam, rief sie eine ungeheure Bewegung hervor. Die Menschen rissen sich darum. In vielen tausend Exemplaren wurde das Blatt verbreitet. Augenzeugen berichteten, wie unsere gestrige Notausgabe in manchen Häusern aufgenommen wurde. Mit Freudentränen!

Uns, die wir am Werke der „Freien Presse" bauen dürfen, erfüllen diese herrlichen Beweise treuer Anhänglichkeit mit stolzer Freude und spornen uns zu weiterem unbeirrten Dienst an unserem Volkstum an. Mehrere deutsche **Handwerker erschienen bei uns und erboten sich, die nötigen Arbeiten umsonst auszuführen.** Gestern begannen die ersten Spenden zum Wiederaufbau der „Freien Presse" einzufließen. Sowohl das Scherflein der armen Witwe ist dabei, wie die Gabe des reichen Mannes. Arm und reich finden sich zusammen in dem Bestreben, unseren Schaden weniger schwer sein zu lassen.

Unser Personal arbeitet Tag und Nacht an den Aufräumungsarbeiten, **buchstäblich aus dem Schmutz müssen die einzelnen Buchstaben des Schriftmaterials ausgesucht werden.** Bis zum Lehrling setzten alle ihren Ehrgeiz darein, das Erscheinen der gestrigen Ausgabe der „Freien Presse" möglich zu machen. Und das Werk gelang. Kunterbunt sah unsere gestrige, aus vielerlei Schriften gesetzte Notausgabe — dieses Dokument der Zeit! — aus. Aber — und das war die Hauptsache! — sie war da! Die Redaktion arbeitet mit geborgten Federn und Papier. Schlußredakteur und -korrektor behelfen sich ohne Stuhl und Tisch — die ganze lange Nacht. Das Pflichtgefühl ist es, das bei ihnen keine Müdigkeit aufkommen läßt. **Nicht müde werden und nicht mutlos. Das muß auch für uns alle jetzt die Losung sein.** Mit ungebrochener Energie wollen wir weiter arbeiten, jeder an der Stätte, an die ihn das Schicksal gestellt hat.

Denn damit dienen wir uns und dem Nächsten — auch dem irregeleiteten — am besten.

In der Stunde der Prüfung erst erweist sich, was echt und wahr ist, — möge es von keinem von uns heißen, daß er gewogen, aber zu leicht befunden wurde.

Wir haben uns nichts vorzuwerfen. Wir halten den Blick jedes ehrlichen Menschen aus. Wir schielen nach niemandes Besitz, aber wir haben auch ein Recht, zu verlangen, daß unserer eigenen Hände Werk geachtet wird.

Am Montag früh versammelten sich die Schüler des deutschen Gymnasiums in dem zerstörten Schulgebäude. Unterricht fand jedoch nicht mehr statt. Nachdem sich die Schüler in ihren Klassen eingefunden hatten, soweit sie nicht zerstört waren, wurden sie von den Klassenleitern von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt, worauf ihnen die angerichtete Verwüstung gezeigt wurde. Auch viele Eltern der Gymnasiasten waren in die Schule gekommen, um das Werk der Zerstörung zu sehen. Beim Anblick der Trümmerstätte wurde manches Auge naß. Ferner fanden sich zahlreiche ehemalige Zöglinge des deutschen Gymnasiums ein, um ihre entehrte alte Schule wiederzusehen. So mancher war dabei, den das Leben dem Deutschtum entfremdet hatte. Das Unglück seiner Schule brachte ihm die Selbstbesinnung.

Während des Gottesdienstes, der als Abschluß der Schulzeit vor den Osterferien in der Aula stattfand, wurde immer wieder Schluchzen laut. Nachdem Herr Pastor Berndt die Predigt gehalten hatte, hielt Herr Direktor Guthke eine kurze Ansprache an die Zöglinge, worin er in Anknüpfung an den Vorfall zur Ruhe und Besonnenheit aufrief, und unter anderem darauf hinwies, daß der beste Beweis dafür, wer die Täter gewesen seien, die Vernichtung des Bildes des polnischen Freiheitshelden Pulaski sei. Mit den besten Wünschen für die Osterferien entließ Direktor Guthke dann die Schüler. Diese blieben noch lange Zeit im Gymnasium und besprachen in begreiflicher Erregung die Vorfälle. Viele Schüler und Schülerinnen nahmen von den in Massen herumliegenden Glasscherben und Bruchstücken der Einrichtung einzelne Stücke mit nach Hause — zum Andenken an den traurigsten Tag ihres ganzen Lebens.

Politik und Kinderwiegen.

Verschiedentlich wurde in der letzten Zeit in der französischen Presse versucht, die von Deutschland verfochtene These, daß die gegenwärtige Not Deutschlands vor allem in der Enge des deutschen Lebensraumes begründet sei, mit dem Hinweis auf den sinkenden Geburtenüberschuß der deutschen Bevölkerung zu entkräften. Man glaubt sich dabei auch Andeutungen nicht versagen zu können, wonach Polen als ein Land von wesentlich stärkerer Bevölkerungsvermehrung ein größeres Recht auf Geltendmachung etwaiger Gebietsforderungen hätte.

Diesen Behauptungen, die vor allem in einem Aufsatz des Deputierten Auguste Gratien im „Le Sémaphore de Marseille" ihren Niederschlag gefunden haben, tritt der Direktor im Statistischen Reichsamt Dr. F. Burgdörfer in längeren Ausführungen entgegen. Die künftige Bevölkerungsentwicklung Deutschlands hänge in erster Linie von dem Fortpflanzungswillen des deutschen Volkes ab, der zum Teil auch durch die wirtschaftliche und außenpolitische Vorbelastung Deutschlands beeinträchtigt sei, so daß Berechnungen auf Grund der gegenwärtigen Geburtenverhältnisse nicht unbedingt schlüssig sein müßten. Wie sich die weitere Entwicklung der Geburten-Häufigkeit auch gestalten werde, mit der Zunahme der Überalterung des deutschen Volkskörpers sei unter allen Umständen zu rechnen. Darum habe er in einem Aufsatz das Wort vom „Volk ohne Jugend" geprägt, das aber in keinerlei Gegensatz zu dem von Hans Grimm formulierten und vielzitierten Wort vom „Volk ohne Raum" stehe. Im Gegenteil stünden sowohl der drohende Bevölkerungsschwund als auch die Überalterung des deutschen Volkskörpers im engsten ursächlichen Zusammenhang mit der deutschen Raumnot. Jedenfalls würde Deutschland sich auch voraussichtlich im Laufe der nächsten Jahrzehnte einer Überfüllung der produktiven Altersschichten gegenübersehen, die in dem Geburtenreichtum der Vorkriegszeit und der daraus folgenden Stärke der jetzt ins Berufsleben eingetretenen Jahrgänge, sowie in der Verringerung der nichtproduktiven Bevölkerungsschicht ihre Ursache habe. Sowohl die Massenarbeitslosigkeit, wie auch die Tatsache, daß heute noch Millionen Deutscher von der Ausfuhr lebten, sei ein Beweis dafür, daß das Wort vom „Volk ohne Raum" auch heute noch — und wahrscheinlich auf Jahrzehnte — zu Recht bestehe. Darum seien auch die außenpolitischen Schlußfolgerungen Gratiens fehl am Platz. Wenn überhaupt von einem „Volk ohne Raum" gesprochen werden könne, so sei Deutschland dieses Volk und sei es auch noch auf Jahrzehnte hinaus. Vor allen anderen Ländern könne daher Deutschland begründete Forderungen auf Behebung seiner Raumnot aufstellen.

Dr. Burgdörfer befaßt sich dann im einzelnen mit dem Geburtenüberschuß Polens, mit dessen raschem Absinken er rechnet. (Die stärkste Geburtenziffer innerhalb der Bevölkerung der Polnischen Republik zeigen übrigens die Ukrainer und Juden. D. R.) Selbst bei gleichbleibender Geburtenhäufigkeit würde Polen erst in 30 Jahren etwa 42,8 Millionen Einwohner zählen. Übrigens habe sich Frankreich schon lange vor dem Kriege bis **heute Deutschland gegenüber in einer dem deutsch-polnischen Geburtenverhältnis gleichen Lage befunden,** ohne daß man daraus gebietliche Folgerungen gezogen habe.

Wolle man aus völkischen Schwergewichtsverlagerungen politische Folgerungen ziehen, so habe geradezu das Deutsche Reich, das heute noch mit 139 Einwohnern pro Quadratkilometer weit vor Polen mit 82,7 und Frankreich mit 75,9, ja selbst Italien mit 132,9 Einwohnern pro Quadratkilometer stehe, ein Recht auf Geltendmachung solcher Forderungen. Dies um so mehr, als ein Vergleich der im erwerbsfähigen Alter stehenden Bevölkerungen der genannten Länder erst recht zugunsten Deutschlands ausfalle. Denn während im Deutschen Reich 1931 etwa 97 Erwerbsfähige je Quadratkilometer gezählt wurden, seien es in Polen und Frankreich nur 50 gewesen.

Dr. Burgdörfer weist zum Schluß darauf hin, daß die von Gratien aus der Verringerung des deutschen Geburtenüberschusses gezogenen Folgerungen als wissenschaftlich unhaltbar abgelehnt werden müssen. Gratiens Beweisführung müsse sich, sei sie auch zugunsten Polens geführt, folgerichtig gegen Frankreich selbst richten und damit für Deutschland und seine Lage als „Volk ohne Raum" Zeugnis ablegen.

Juristische Rundschau.

Das administrative Streitverfahren

für Gewerberechtsangelegenheiten in Pommerellen.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Anläßlich einer Klage an das Oberste Verwaltungsgericht, in welcher gegen eine Entscheidung des Wojewodschaftsgerichtes in Thorn, betreffend den Bau und die Einrichtung eines gewerblichen Betriebes, Einspruch erhoben wurde, erklärte das Oberste Verwaltungsgericht in einem diesbezüglich aufgestellten Rechtsgrundsatz, daß **„in Angelegenheiten, betreffend die Bestätigung von Bauprojekten für gewerbliche Anstalten (gemäß Art. 14 der Gewerberechtsverordnung des Staatspräsidenten vom Jahre 1927 „Dz. Ust." Pos. 468), das administrative Streitverfahren in den Wojewodschaften und Pommerellen keine Anwendung habe".**

Der Sachverhalt, dem diese Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes zugrunde lag, war folgender: Der Starost von Tuchel bestätigte auf Grund des polnischen Gewerberechtes, sowie der polnischen Bauverordnung das Projekt der Errichtung einer Benzinstation am Ringplatze der Stadt Tuchel, gegen welche Bestätigung der Magistrat der Stadt Einspruch an das Wojewodschaftsgericht in Thorn erhob. Das Wojewodschaftsgericht lehnte den Einspruch ab, indem es erklärte, daß zwar das administrative Streitverfahren für die Angelegenheit zuständig sei, daß aber die Klage an das Wojewodschaftsgericht unzulässig sei, weil der Magistrat die Einwilligung des Gemeinderates zur Klage nicht eingeholt habe.

Auf die Revision des Magistrates an das Oberste Verwaltungsgericht erklärte dieses: Wie schon das Oberste Verwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 19. April 1932 Reg.-Nr. 5857/31 ausgesprochen und ausgeführt hat, sei die Bestimmung des Art. 196 Abs. 2 des Gewerberechtes vom 7. Juni 1927, soweit sie die Entscheidung über bestimmte Angelegenheiten, darunter die Entscheidung über die Bestätigung von Bauprojekten für gewerbliche Anstalten im Berufungswege den Wojewodschaftsgerichten in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen überweist, durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 19. Januar 1928 über die Organisation und den Wirkungskreis der Behörden der allgemeinen Verwaltung aufgehoben worden. Da die bislang geltenden Vorschriften das administrative Streitverfahren in Angelegenheiten, betreffend die Bestätigung von Bauprojekten für gewerbliche Anstalten, nicht vorsehen und auch die Baurechtsverordnung, auf Grund deren der Starost von Tuchel seine Bestätigung für die Errichtung der gegenständlichen Benzinstation erteilt hat, ein solches Verfahren **nicht vorsieht, sei im Hinblick auf die Bestimmung des § 7 des preußischen Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 1. August 1883 das administrative Streitverfahren in der gedachten Angelegenheit nicht zulässig. Infolge dessen mußte die Revision des Magistrates, zwar nicht aus Gründen des Wojewodschaftsgerichtes in Thorn, über die das Oberste Verwaltungsgericht in anbetracht der dargestellten Rechtslage zu entscheiden für müßig hielt, abgewiesen werden (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 24. März 1933 Reg.-Nr. 6910/31.)**

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 23. April.

Königswusterhausen.

06.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 07.50: Stunde des **Landwirts**. 08.30: Aus der Nikolaikirche, Spandau: Morgenfeier: „Der Tag des Dankes". 08.55: Morgenfeier. 10.05: Wetter. 11.00: Seewetterbericht. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Von Breslau: Konzert. Dazwischen (12.30): Übertragung des Festes der Fahnenweihe in Kalkberge. 14.00: Elternstunde. 14.30: Kinderstunde. 15.15: **Von London:** Blaskonzert. B. B. C. Wireleß Military Band. 16.00: Hans Rothe: Der unbekannte Shakespeare. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.00: Jugendfunk. 17.30: Musik unserer Zeit. 18.00: Lebenskampf der Ostmark. Hans Kyser: Schutz der Minderheiten. 18.30: **Kammermusik.** 19.00: **Aufbruch der Jugend 1813.** Historische Hörfolge von Th. Böttiger. 20.00: Von Mühlacker: **Operettenmusik.** 21.00: **Abel mit der Mundharmonika.** Nach dem Roman von Manfred Hausmann, für den Rundfunk eingerichtet von Ottoheinz Jahn. 22.15: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Orgelkonzert. 10.00: Von Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.05: Konzert. 15.55: Kinderfunk: Bruno Sanke singt mit Kindern auf dem Bauernhof. 16.25: Von Königsberg: Konzert. 17.40: Georg Grabenhorst liest aus eigenen Werken. 18.15: Zeitdienst. 18.55: Wetter. 19.00: Vom Deutschlandsender: **Aufbruch der Jugend 1813.** 20.00: Von Langenberg: **Volkskonzert und Deutsche Gedichte.** 22.30—24.00: Von Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35—07.50: Konzert. 09.00: **Evangelische Morgenandacht.** 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.05: Von Breslau: Konzert. 14.30: Jugendstunde. 15.00: Bunte Stunde. 15.50: Von Danzig: Konzert. 18.15: Lieder mit Harfenbegleitung. 18.45: Von Danzig: Klaviermusik zu vier Händen. 19.15: Schlummerstunde. 20.00: **Abendkonzert.** 22.10: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.00: Landw.-Funk. 08.30: **Orgelkonzert.** 09.05: Morgenfeier. 11.30: **Kantate von J. Seb. Bach.** 12.00: Konzert. 14.35: Jugendfunk. 15.00: Chorkonzert. 15.30: **„Der Bürgergeneral".** Lustspiel in einem Aufzug von Johann Wolfgang von Goethe. 16.30: Konzert. 17.30: Zeitfunk. 18.30: Konzert. 19.00: Vom Deutschlandsender: **Aufbruch der Jugend 1813.** 20.00: **„Musketiere".** Ein heiteres Soldatenprogramm.

Warschau.

12.15: Aus der Philharmonie: Konzert. 14.20: **Unterhaltungskonzert.** 15.05: Unterhaltungsmusik. 16.25: Schallplatten. 17.00: Heitere Kammermusik und Tänze. 18.00: Tanzmusik. 20.00: **Konzert.** Chorgesänge, Rezitationen und Saxofon-Duette. 21.10: **Konzert.** 22.05: Lieder und Arien. 22.35: Tanzmusik. 23.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„25jähriger Abonnent." 1. Die Gebäudesteuer wird nach dem Ertrags- (Miets)wert berechnet. Die volle Steuer muß auch bezahlt werden, wenn nicht alle Wohnungen vermietet sind. In solchem Falle muß der Mietswert der nicht vermieteten Räume in die Berechnung eingestellt werden. Nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts ist aber der Mietswert der vom Eigentümer des Grundstücks bewohnten Wohnung der für die Besteuerung aufzustellenden Rechnung nicht zuzurechnen. 2. Zu Grunde zu legen ist das abgelaufene Jahr; diese Frage ist aber verhältnismäßig gleichgiltig, da ja nicht bloß die wirkliche Miete sondern auch der Mietswert in die Rechnung einzustellen ist. 2. Der Schuldschein kann von den Parteien selbst verstempelt werden; die Stempelgebühr beträgt 1/2 Prozent des Schuldscheinbetrages.

„Stacheldraht." 1. Sie dürfen den Stacheldraht nicht so annageln, daß er den Nachbar behindert, und das würde geschehen, wenn Sie ihn auf der Seite des Nachbars an die Pfähle annagelten. Wenn Sie zwischen sich und dem Nachbar einen Plankenzaun errichten würden, dann könnten oder vielmehr müßten Sie die Bretter (Planken) von des Nachbars Seite an die Pfähle nageln, und der Nachbar müßte Ihnen sogar zu diesem Zwecke — und auch zu späteren Reparaturen — den Zutritt zu seinem Lande gestatten; denn die Pfähle müssen auf Ihrer Seite stehen — zum Zeichen dafür, daß Sie die Eigentümerin und die zur Reparatur Verpflichtete sind. Mit dem Stacheldraht ist es, wie gesagt, anders, da er den Nachbar behindern würde. 2. Wenn vom Starostwo kein Anbauverbot für die Kartoffeln erlassen worden ist, hindert Sie nichts, die Kartoffeln zu pflanzen, wo Sie wollen.

„Unrecht 10." Wenn der bisher Berechtigte, d. h. der kleinere der beiden Besitzer, nicht den dokumentarischen Nachweis erbringen kann, daß er vor etwa 50 Jahren durch Vertrag das fragliche Wegerecht erworben hat, dann kann er dem größeren Besitzer gegenüber dieses Recht nicht geltend machen. Denn nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, das seit mehr als 30 Jahren in Geltung ist, ist ein Recht an einem Grundstück nicht mehr durch „Ersitzen" zu erwerben. Nach dem Allgemeinen Landrecht war aber ein solches Recht durch „Ersitzen" (d. h. durch Ausnutzung dieses Rechts während der Dauer von 30 und mehr Jahren) möglich. Wenn Sie also den Nachweis erbringen können, daß Sie oder vielleicht Ihr Vater den fraglichen Weg bereits vor 1870 benutzt haben, so haben Sie dieses Recht „ersessen" und können es weiter ausüben.

L. W. 1881. Sie haben Ihre polnische Staatsangehörigkeit nicht durch den Eintritt in den polnischen Staatsdienst erworben, sondern durch Ihre Geburt auf dem jetzt zu Polen gehörigen Gebiet. Die Entscheidung des preußischen Ministers des Inneren würde also, wenn sie vorhanden wäre, was uns nicht bekannt ist, auf Sie nicht zutreffen. Sie haben auf Grund des Art. 7 § 1 Abs. 1 der Wiener Konvention von Rechts wegen die polnische Staatsangehörigkeit erworben und haben sie weder durch Option noch auf andere Weise verloren. Nach § 4 desselben Artikels der Wiener Konvention haben Sie durch den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit die deutsche Reichsangehörigkeit verloren.

Herbert N. in Ch. 1. Sie dürfen eine ungeeichte Waage nicht besitzen, auch wenn Sie sie nur für Ihren Hausbedarf haben. 2. Die fragliche Hypothek unterliegt nicht der Zinssenkung.

W. N. D. 100. Die Genossenschaft konnte bei Auszahlung Ihres Anteils eigene Ansprüche an Sie, die sich aus ihrem Geschäftsbetrieb ergaben, verrechnen. Für Verluste der Genossenschaft, die die Summe der eingezahlten Anteile, des Reservefonds und aller Sonderfonds übersteigen, müßten Sie als früheres Mitglied den auf Sie entfallenden Anteil tragen, insoweit dieser Teil sich in den Grenzen der auf Sie entfallenden Haftpflicht hält. Im Falle der Eröffnung des Konkursverfahrens im Laufe eines Jahres, gerechnet von dem Tage, an dem Sie aufhörten, Mitglied zu sein, würden Sie bis zur Beendigung des Konkursverfahrens die Haftpflicht mit den in der Genossenschaft verbliebenen Mitgliedern teilen. Ob eine dieser Voraussetzungen für Sie zutrifft, wissen wir nicht; aus Ihren Angaben geht aber weder hervor, daß die Genossenschaft Verluste in der oben bezeichneten Höhe gehabt hat, noch, daß über sie das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Da uns die Statuten Ihrer Genossenschaft nicht bekannt sind und wir nicht wissen, ob der fragliche Beschluß der Mitgliederversammlung zu Recht besteht, geben wir die vorstehende Auskunft nur mit Vorbehalt, u. zw. auf Grund der Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes.

„Zinsen." Die fragliche Hypothek, die im August 1932 entstanden ist, unterliegt nicht dem neuen Gesetz über die Zinssenkung. **Die vereinbarten Zinsen von 8 Prozent sind also weiter zu zahlen.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Was ist Bimetallismus?

Der Plan zur Wiedereinführung der Silberwährung, der plötzlich im Mittelpunkt des Interesses steht, ist nicht zum ersten Mal aufgetaucht, sondern er wurde bereits seit Jahren erörtert. Der frühere Präsident Hoover war ein ausgesprochener Gegner der Doppelwährung und stemmte sich gegen alle Vorlagen, die im Senat eingebracht wurden.

In den letzten Monaten stieg die Stimmung für die Wiedereinführung des Bimetallismus im ganzen Land. Roosevelt verfolgte die gleiche Taktik, die er bereits in außenpolitischen Fragen nach seiner Wahl zum Präsidenten, aber vor Antritt seiner Amtszeit eingeschlagen hat. Er hüllt sich über seine wahren Entschlüsse in Schweigen. Ebenso ist er übrigens auch bei der Stützungsaktion für den Dollar verfahren. Man kann über die Zweckmäßigkeit dieses Verhaltens sehr verschiedener Ansicht sein. Auf der einen Seite steigt die Nervosität und Erregung im ganzen Land, auf der anderen Seite zeigt sich Roosevelt als der starke Mann, als der Mann kurzen Entschlusses. Die bisher eingeschlagene Taktik erlaubt Roosevelt, erst einmal vorsichtig die Stimmung im Lande zu sondieren und sie zu beeinflussen.

Die Vereinigten Staaten haben an der Wiedereinführung des Bimetallismus großes Interesse, da er namentlich für die USA mit bedeutenden Vorteilen verknüpft wäre. Bimetallismus heißt zunächst nichts anderes als Doppelwährung. Es handelt sich um ein metallisches Währungssystem, bei dem Währungsgeld, d. h. Geld mit voller Zahlungskraft, in beliebiger Höhe als Gold und als Silber ausgeprägt wird. Für beide Metalle besteht Prägefreiheit, und das Wertverhältnis zwischen beiden wird gesetzlich festgelegt. Um es zu sagen: die Doppelwährung birgt eine große Gefahr in sich, die dazu geführt hat, daß fast alle Staaten zur Goldwährung übergegangen sind. Man kann zwar gesetzlich das Wertverhältnis zwischen dem Goldgeld und dem Silbergeld in einer bestimmten Relation zueinander festlegen, man kann aber nicht verhindern, daß am freien Edelmetallmarkt sich ein ganz anderes Wertverhältnis herausbildet, das dem gesetzlichen nicht entspricht. Am freien Metallmarkt wird der Wert der Metalle nach deren Produktionsverhältnissen bestimmt. Wird ein Metall höher bewertet, als es dem gesetzlichen Verhältnis entspricht, so verschwindet das höher bewertete Metall aus dem Zahlungsverkehr, eine Erscheinung, die immer wieder eingetreten ist. Entweder wurde das höher bewertete Metall als Ware verwandt, oder es floß ins Ausland ab. Es gilt hier der bekannte nationalökonomische Grundsatz, daß schlechtes Geld gutes Geld verdrängt. Dies hat dazu geführt, daß ein Staat nach dem anderen dazu übergegangen ist, anstelle der Doppelwährung eine reine Goldwährung einzuführen. England ist bereits zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur reinen Goldwährung übergegangen. Im Laufe des Jahrhunderts folgten die meisten Staaten. Der Wert des Silbers fiel dadurch ständig, daß Silber nicht mehr zu Münzzwecken gebraucht wurde. Damit war verbunden eine Verarmung Chinas und Indiens, die eine Silberwährung hatten. Wenn jetzt eine feste Relation zwischen Gold und Silber im Verhältnis von 1 : 16 durchgeführt werden sollte, so entspräche dies einer Steigerung des augenblicklichen Silberwertes um das Fünffache. In Amerika hofft man, daß auf diese Weise die Absatzmärkte im Fernen Osten für den amerikanischen und für den europäischen Export wieder erschlossen werden könnten.

Bei der Frage der Wiedereinführung der Silberwährung spielen rein persönliche Interessen eine nicht unbedeutende Rolle. Einige Finanzmagnaten, so u. a. Sir Henry Deterding, besitzen beträchtliche Silberengagements, die zu einer Zeit abgeschlossen wurden, als das Silber noch erheblich höher im Kurs stand. Diese Verpflichtungen drohten die wirtschaftliche Lage Deterdings und seines Konzerns zu erschüttern. In dem Augenblick, da der Silberwert gesteigert wird, wäre Sir Henry Deterding wieder flott. Abgesehen von solchen persönlichen Interessen ist darauf zu verweisen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika im allgemeinen wegen ihrer großen Silberproduktion sehr stark an einer Hochhaltung des Silberwertes interessiert sind. Auf diese Weise sollen neue Reichtumsquellen erschlossen werden. In Wirklichkeit bedeutet die Rückkehr zur Doppelwährung nichts anderes als eine getarnte Beendigung der Deflationspolitik zu einer neuen Inflationspolitik.

Es ist kein Zufall, daß die Erörterungen über die Wiedereinführung der Silberwährung gerade in dem Augenblick mit trommelartigem Feuer über die ganze Welt niedergehen, da Macdonald nach Newyork gefahren ist. Den akuten Gefahren der Doppelwährung könnte nämlich nur dann vorgebeugt werden, wenn sich alle Staaten zu deren Einführung entschließen. Deutschland hat in den letzten Jahren bedeutende Silberkäufe durchgeführt. Eine Steigerung des Silberwertes würde dazu führen, daß der deutsche Zahlungsmittelumlauf eine zusätzliche Deckung erhält, die der deutschen Währungspolitik einen erweiterten Aktionsradius gibt. Sicher ist, daß mit der Einführung der Doppelwährung auch die Schuldenfrage neu geregelt werden müßte.

J. S.

Frankreichs Handelspassivum.

Die französische Außenhandelsbilanz für die ersten drei Monate dieses Jahres liegt vor. Obwohl das Gesamtvolumen im Vergleich zum ersten Vierteljahr des Vorjahres fast unverändert ist, hat sich das Defizit der Handelsbilanz, lt. Drahtmeldung der „Vossischen Ztg." aus Paris, um über 1 Milliarde auf 3,24 Milliarden Frank erhöht. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das eine Verschlechterung um 26 Prozent. Die Gesamteinfuhr für das erste Quartal betrug 7,8 Milliarden (7,4 für die gleiche Zeit des Vorjahres), die Ausfuhr erreichte 4,6 (5,2) Milliarden.

Das Problem der Zinssenkung der Kommunalsparkassen.

Die gesetzlich vorgesehene Senkung der Einlagenzinsen bei den polnischen Kommunalsparkassen, welche erst durch eine Verordnung des polnischen Finanzministers in Kraft treten sollte, ist gegenwärtig eines der aktuellsten Probleme des polnischen Geldmarktes. Der Standpunkt, welchen die einzelnen Sparkassen einnehmen, ist je nach den Bedingungen, unter welchen die Kommunalsparkassen in den verschiedenen Teilen Polens arbeiten, verschieden. Zu der Frage der Zinssenkung nimmt der Vorsitzende des Verbandes der polnischen Kommunalsparkassen in einem Leitartikel in der „Gazeta Handlowa" das Wort. Er setzt sich darin für eine unterschiedliche Regelung unter Berücksichtigung der Belange der einzelnen Sparkassenverbände ein. Begründet wird dieser Standpunkt mit der Tatsache, daß bereits die Verordnung des polnischen Finanz- und des Justizministers vom 7. November 1932 den Grundsatz der Differenzierung der Habenzinssätze in den verschiedenen Teilen des Landes anerkannte. In diesem Zusammenhang wird auch auf die kürzlich erfolgte analoge Regelung der Zinsfrage bei den Sparkassen in der Tschechoslowakei hingewiesen. DPW.

Moratoriumspläne für die polnische Industrie.

Die Projekte für die Industrieentschuldung werden im Schoße der Polnischen Regierung weiter erörtert, ohne daß man sich allerdings schon zu einem festen Plan entschlossen hat. Die Vorschläge für eine generelle Entschuldung stoßen, wie es heißt, auf entschlossenen Widerstand. Dagegen bestehen Möglichkeiten für die Realisierung der individuellen Entschuldungsprojekte für einzelne Industrieunternehmungen. Auf diesem Gebiete haben die Industrieverbände eine Reihe von Forderungen aufgestellt, darunter eine Änderung der Bestimmungen über die Dauer der Geschäftsaufsicht.

Die Geschäftsaufsicht soll sich auch auf Zahlungsunterbrechungen von öffentlichen Lasten mit Ausnahme jedoch der laufenden Steuerzahlungen beziehen. Die Dauer des Zahlungsaufschubs soll 6 Monate betragen, jedoch dreimal, d. h. bis zu 2 Jahren verlängert werden. Das Moratorium soll sich auch auf rückständige Steuern des Staates und der Kommunen beziehen, sowie auch auf Rückstände aus dem Titel der Sozialabgaben.

Hervorzuheben ist, daß der Standpunkt der Industrie- und Handelskammern in der Frage der Gerichtsaufsicht insofern abweichend ist, als die Handelskammern eine Stärkung des Gläubigers vorschlagen und nach dieser Richtung hin ebenfalls eine Reform der Gerichtsaufsichts-Gesetzgebung durchzudrücken suchen.

Frachtermäßigungen für Holzexport aus dem Wilnaer Gebiet. Die ständige Tarifkommission beim polnischen Verkehrsministerium hat eine 5prozentige Frachtermäßigung für den Export von gesägten und bearbeiteten Holzmaterialien aus dem Wilnaer Bezirk beschlossen. Der Beschluß bedarf noch der Bestätigung durch den polnischen Finanzminister.

Der Dollar.

Roosevelts Währungsprogramm.

Wir berichteten gestern bereits über das neue amerikanische Währungsprogramm, das durch den Präsidenten Roosevelt (nicht, wie irrtümlich angegeben wurde, Hoover) bekanntgegeben wurde. Roosevelt nahm in einer Erklärung zu den Interpretationen Stellung, die man dem ab Mittwoch geltenden Beschluß eines Goldausfuhrverbotes gegeben hat. Diese Maßnahme sei als Kontrolle der Währung und des Kredits gedacht. Den vom Schatzamt gebrauchten Ausdruck „kontrollierte Inflation" hält Roosevelt für irreführend, denn die Vereinigten Staaten beabsichtigen keine Inflation in dem Sinne, daß die Regierung ihre Ausgaben mit wertlosem Papiergeld bezahle, das eigens zu diesem Zweck gedruckt werde. Amerika werde vielmehr, wie bisher, an dem Grundsatz einer gesunden Finanzpolitik und einer gesunden Währung festhalten.

Man habe sich lediglich entschlossen, den unnützen Kampf gegen spekulative Attacken des Auslands gegen den Dollar aufzugeben und den Dollarkurs sich selbst zu überlassen. Die Spitze, also einen im regulären internationalen Handelsverkehr zustande gekommenen etwaigen Passivsaldo der amerikanischen Zahlungsbilanz, werde man dagegen nach wie vor ausgleichen. Zu diesem Zweck werden Goldverschiffungen auch fernerhin zugelassen. Das Ziel der jetzigen amerikanischen Geldpolitik sei es, ein Steigen der Inlandspreise auf eine vernünftige Höhe zu erreichen. Man wolle nicht etwa zu den künstlichen Werten des Jahres 1929 zurückkehren. Die Regierung habe es auch durchaus in der Hand, etwaige inflationsähnliche Preissteigerungen zu verhindern.

Die Amerikanische Regierung hoffe, in absehbarer Zeit mit den ausländischen Regierungen zu einer Vereinbarung zu gelangen, die eine allgemeine Rückkehr zum stabilen Goldstandard ermögliche. Vielleicht sei allerdings die in Amerika vorgeschriebene 40proz. Golddeckung zu hoch. Roosevelt erklärte weiter, man sei in Amerika durchaus darauf gefaßt, daß der Dollar im internationalen Handel bis zu 10 Prozent nachgeben werde. Doch sei man fest davon überzeugt, daß es sich dabei nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln werde; denn Amerikas Kreditpolitik und insbesondere seine Finanz- und Budgetpolitik gäben die beste Gewähr für die innere Gesundheit des amerikanischen Dollars.

Verschiebung der Weltwirtschafts-Konferenz?

Paris, 21. April. (Eigene Drahtmeldung.) In der Pariser Morgenpresse bildet die Abschaffung des Goldstandards in Amerika das Hauptgesprächsthema. Der ehemalige französische Wirtschaftsminister Gignoux erklärt in einem längeren Artikel, daß man von der internationalen Zusammenarbeit, deren Grundlinien jetzt in Washington gezeichnet werden sollten, keine Ankurbelung der amerikanischen Wirtschaft mehr erwarten dürfe, denn der Währungskampf werde diese Zusammenarbeit zersetzen.

An Bord der „Ile de France", auf der sich Herriot und die französischen Sachverständigen befinden, lösten die Nachrichten über die Aufgabe der Goldwährung äußerste Überraschung aus. In Kreisen der französischen Sachverständigen erklärt man, daß sich die Lage vollkommen geändert habe und daß sich die Washingtoner Besprechungen auf ganz anderen Grundlagen bewegen würden. Man glaubt, daß infolge der nunmehr eintretenden Unsicherheit die Weltwirtschafts-Konferenz auf einen unbestimmten Zeitpunkt verschoben werden wird.

•

Die Maßnahmen der Amerikanischen Regierung, vom Goldstandard abzugehen, die eine Inflation in Amerika befürchten lassen, haben in der ganzen Welt eine ungeheure Überraschung ausgelöst. In London ist der Dollarkurs auf 3,90 zurückgegangen, während der Kurs des Frank, der zunächst gleichfalls etwas fiel, sich später gehalten hat. In London nimmt man aber an, daß die Baissetendenz für den Dollar nur eine vorübergehende sein wird. Wie die „PAT" aus London meldet, hat der Kurs des Zloty sich gehalten und somit die polnische Währung ihre Unabhängigkeit von dem Dollarkurs bewiesen. In Wien ist der Dollar, der am Mittwoch noch mit 6,95 offiziell notiert wurde, am Donnerstag auf 6,16—6,20 gefallen. In Berlin hat man die Nachricht von den Finanzmaßnahmen der Amerikaner mit Zurückhaltung aufgenommen. Für Newyork brachte der gestrige Tag eine ungeheuere Belebung des Börsenbetriebes. Auch aus Paris und Stockholm werden starke Haussebewegungen gemeldet.

Dollarsturz in Warschau.

Die Bank Polski begann am Donnerstag um 10.15 Uhr vormittags für den Dollar bloß 8 Zloty zu zahlen. Die Koupons der Stabilisierungsanleihe kaufte die Bank Polski nach dem Dollarkurse 8,914 auf, weil diese Anleihe auf Golddollars lautet. Auf der Schwarzen Börse schwankte der Dollar zwischen 7,90 und 8,00. Die Banken enthalten sich aller Dollartransaktionen.

Die Lage am Danziger Holzmarkt.

Nach einem Bericht der polnischen Fachzeitschrift „Drzewo" ist die allgemeine Tendenz am Danziger Holzmarkt weiterhin uneinheitlich, obwohl es so aussehe, als ob die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen England und Rußland auf die Lage des polnischen Holzexports günstig einwirken und damit auch dem Danziger Holzhandel neuen Antrieb geben könnte.

Die Ursachen für das flaue Geschäft am Danziger Markt sind im allgemeinen dieselben geblieben: Der englische Markt läßt noch geringeres Interesse als bisher erkennen, während in Frankreich und Belgien an nennenswerten Abnehmern überhaupt Mangel besteht. In Holland besteht zwar eine gewisse, wenn auch geringe Nachfrage nach weichem Schnittmaterial, doch bezieht sich der Bedarf ausschließlich auf besondere Sortimente nach Ausmaß und Länge.

In letzter Zeit haben Danziger Exporteure nach England Ware zu um 5—7½ Schelling billigeren Preisen je Standard offeriert, doch sind auch diese Offerten ohne Erfolg geblieben. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß die Angebote Danziger Händler mit den Konkurrenzofferten der polnischen Staatsforsten in keinen erfolgreichen Wettbewerb treten können. Das Material aus den polnischen Staatsforsten ist angeblich sehr sorgfältig sortiert und wird in kleinen Partien in den von den Abnehmern geforderten Spezifikationen zu sehr niedrigen Preisen offeriert. Die Menge des offerierten Holzes erreicht, dem Vernehmen nach, etwa 50 000 Standard. Es wird behauptet, daß durch das Vorgehen der polnischen Staatsforsten nicht nur dem Danziger Vermittler und Exporteur, sondern auch den privaten polnischen Holzhändlern fortgesetzt großer Schaden zugefügt wird.

Die französischen Importeure, welche von zahllosen Offerten überschüttet werden, stellen den polnischen Lieferanten und Danziger Exporteuren besonders scharfe Bedingungen hinsichtlich der Qualität und der Sortierung. So verlangten die Franzosen beispielsweise bei Abschlüssen auf Wilnaer Schnittware von den Verkäufern Garantien dafür, daß jede Partie 30—40 Prozent Ware 1. und 2. Klasse enthalte. Obwohl der polnische Schnittholzproduzent im allgemeinen tatsächlich 30 Prozent Ware der verlangten Art liefert, so stellen derartige Bedingungen, besonders mit Rücksicht auf die fortdauernd sinkende Preistendenz, eine große Gefahr für die Verkäufer dar. Infolge dieser scharfen französischen Abnahmebedingungen halten nur wenige größere Firmen mit Frankreich dauernden Kontakt. Trotz dieser scharfen Abnahmebedingungen muß jede neue Firma, welche nach Frankreich Ware liefert, zu Preisen verkaufen, welche pro Standard etwa 50 Frank unter den Normalpreisen liegen.

Am Danziger Markt für Eichenmaterial besteht grundsätzlich zwar die Möglichkeit des Verkaufs fast aller Eichensortimente, aber zu so niedrigen Preisen, daß dem Exporteur eine Kalkulation nicht möglich ist. Die sinkende Preistendenz und die Finanzschwierigkeiten zeichnen sich in letzter Zeit in Danzig immer stärker ab. Die nervöse Stimmung führt dazu, daß die Exporteure keine Lager halten, sondern nur Ware beziehen, die schon weiter verkauft werden konnte. Zur Einsparung von Kosten und Beschleunigung der Umsätze wird sehr häufig selbst Eichenmaterial, welches aus Polen nach Danzig kommt, direkt vom Waggon auf das Schiff umgeschlagen. Wiederholt wird auch die Beobachtung gemacht, daß entgegen dem bisherigen Brauch Eichenmaterial, das in Danzig eingeschnitten wurde, schon einige Tage nach dem Einschnitt ins Ausland geht.

Die Bestände an Rundeiche in Danzig sind ungewöhnlich klein. Die vorhandenen Mengen werden unverzüglich umgeschlagen, wobei die Danziger Firmen für Eichenholz 1. Klasse mit einem Durchmesser von 40—49 Zentimeter nicht mehr zahlen können als 12 Dollar, wovon der Verkäufer nach Abrechnung von 2 Prozent Provision 11,75 Dollar je Festmeter fob Danzig erhalte. Diese Preise stellen für die polnischen Holzlieferanten kein Geschäft mehr dar. Berücksichtige man nämlich, daß die Kosten der Umladung der Fracht etwa 3,75 Dollar betragen, so ergeben sich für die Ware franko Verladestation höchstens 8—8,50 Dollar je Festmeter. Tatsächlich erreichten die Preise für gute Ware in Polen bisher nicht mehr als 8,25—8,50 Dollar, Preise, die überaus niedrig liegen und im Auslande ohne jede Aussicht auf eine Besserung sind. In Belgien sind in letzter Zeit Preise für diese Materialien gezahlt worden, die noch etwa ½ Dollar je Festmeter niedriger liegen. DPW.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 20. April. Danzig: Ueberweisung 57,34 bis 57,46, Berlin: Ueberweisung 47,10—47,50, Wien: Ueberweisung 79,65. Prag: Ueberweisung 385,00, Zürich: Ueberweisung 58,10, London: Ueberweisung 30,75.

Warschauer Börse vom 20. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,40, 124,71 — 124,09, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,00, 174,43 — 173,57, Helsingfors —, Spanien —, Holland *), 360,25 — 358,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 30,75, 30,90 — 30,60, Newyork 7,85, 7,87 — 7,83, Oslo —, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag 26,55, 26,61 — 26,49. Riga —, Sofia —. Stockholm —. Schweiz 172,40, 172,83 — 171,97, Tallin —, Wien —, Italien 45,89, 46,11 — 45,67.

*) Holland Umsätze 359,50—359,20.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,00.

Berlin, 20. April. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,896—3,904, London 14,68—14,72, Holland 170,33—170,67, Norwegen 74,92—75,08, Schweden 76,92—77,08, Belgien 59,24—59,36, Italien 21,78—21,82, Frankreich 16,73—16,77, Schweiz 81,92—82,08, Prag 12,59—12,61, Wien 45,45—45,55, Danzig 82,67,—82,83, Warschau 47,10—47,50.

Züricher Börse vom 20. April. (Amtlich.) Warschau 58,10, Paris 20,38, London 17,82, Newyork 4,60, Brüssel 72,22½, Italien 26,55, Spanien 44,15, Amsterdam 208,90, Berlin 121,50, Stockholm 93,30, Oslo 90,75, Kopenhagen 79,40, Sofia —, Prag 15,35, Belgrad 7,00, Athen 2,90, Konstanttinopel 2,47½, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,80 Buenos Aires 1,14, Japan —.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 7,90 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 30,50 Zl., 100 Schweizer Franken 171,72 Zl., 100 franz. Franken 34,97 Zl., 100 deutsche Mark 203,00 Zl., 100 Danziger Gulden 173,32 Zl., tschech. Krone —,— Zl., österr. Schilling —,— Zl., holländischer Gulden 358,80 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 20. April. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 42,60 G., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 42 +, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5,40 +, 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41 G. Tendenz abwartend. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 20. April. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 20,00—20,50, Einheitsweizen 38,50 bis 39,50, Sammelweizen 37,50—38,50, Einheitshafer 16,00 bis 16,50, Sammelhafer 14,75—15,25, Grützgerste 15,50—16,00, Braugerste 16,00—16,50, Speisefelderbsen 21,00—24,00, Viktoriaerbsen 27,00—31,00, Winterraps 47,00—49,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 110,00 bis 125,00, roher Weißklee 70,00—90,00, roher Weißklee bis 97% gereinigt 100,00—125,00, Luxus-Weizenmehl 59,00—64,00, Weizenmehl 4/0 54,00—59,00, Roggenmehl I 33,00—35,00, Roggenmehl II 25,00, bis 27,00, Roggenmehl III 25,00—27,00, grobe Weizenkleie 10,50—11,50, mittlere 9,50—10,50, Roggenkleie 9,00—10,00, Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 16,00—16,50, doppelt gereinigte Serradella 10,50—11,50, blaue Lupinen 8,00—8,50, gelbe 11,00—12,00, Peluschken 13,00—13,50, Wicken 13,50—14,00.

Gesamtumsatz 1073 to, davon 307 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 40 to 18,00

Richtpreise:

Weizen	36.00—37.00	Raps	—.—
Roggen	17.75—18.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Mahlgerste 64—66 kg	13.75—14.25	Senf	44.00—50.00
Mahlgerste 68—69 kg	14.25—15.00	Blauer Mohn	—.—
Braugerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	11.50—12.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	55.00—57.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	9.00—10.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	8.25—9.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicken	12.50—13.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	12.00—13.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—23.00		
Folgererbsen	—.—		
Blaue Lupinen	7.00—8.00		
Gelbe Lupinen	8.50—9.50		
Serradella	11.00—12.00		
Speisekartoffeln	1.70—1.90		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 230 to, Weizen 90 to, Gerste 35 to, Roggenmehl 45 to, Weizenmehl 15 to, Weizenkleie 30 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizen und Weizenmehl beständig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 20. April. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 35,00—36,25 Zl., Roggen 16,75—17,10 Zl., Mahlgerste 13,00—13,75 Zl., Braugerste —,— Zl., Felderbsen —,— Zl., Viktoriaerbsen 20,00—24,00 Zl., Hafer 11,25—11,75 Zl., Fabrikkartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —,— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70% —,— Zl., do. 65% —,— Zl., Roggenmehl 70% —,— Zl., Weizenkleie 9,50—11,00 Zl., Roggenkleie 9,00—9,25 Zl.

Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 20. April. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 22,00, Weizen, 120 Pfd. 20,25, Roggen 10,75 bis 11,00, Braugerste 9,50—10,00, Futtergerste 9,00—9,25, Hafer 7,75 bis 8,35, Viktoriaerbsen 13,00—17,00, Roggenkleie 6,40—6,50, Weizenkleie 6,60—6,80, Weizenschale 6,80, Wicken 7,85—8,25, Peluschken 7,90 bis 8,25 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen ist ruhiger geworden. Die Mühlen zahlen franko Danzig für 130 Pfd. Weizen G. 21,50 p. 100 kg.

Roggen bringt Zloty 19,00 = G. 11,00 p. 100 kg. Gerste ruhiger.

April-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 18,50 DG., Weizenmehl 0000 34,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 20. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 195,00—197,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 155,00 bis 157,00, Braugerste 172,00—180,00, Futter- und Industriegerste 163,00—171,00, Hafer, märk. 124,00—127,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23,00—27,00, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 8,40—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Raps —,—, Viktoriaerbsen 20,00—23,00, Kl. Speiseerbsen 19,00—21,00, Futtererbsen 13,00 bis 15,00, Peluschken 13,00—14,00, Ackerbohnen 12,00—14,00, Wicken 13,00—14,00, Lupinen, blaue 8,50—9,50, Lupinen, gelbe 12,00—12,75, Serradella 17,00—20,00, Leinkuchen 10,90, Trockenschnitzel 8,50, Soya-Extraktionsschrot 9,40, Kartoffelflocken 13,80.